



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909**

494 (23.10.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-318484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-318484)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . . . 218

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Geliefteste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 494.

Samstag, 23. Oktober 1909.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 20 Seiten.

### Die Italienfahrt des Zaren.

(Von unserem Berliner Bureau.)

■ Berlin, 21. Okt.

Wenn unsere Zeit und zumal, die sich in ihr dem politischen Geschäft hingeben nicht das Grauen und den Humor — beides — verlernt hätten, sie müßten geschüttelt werden von der graufigen Lächerlichkeit dieser zarischen Italienfahrt. Seit Wochen ist sie aller Wahrheitsliebe nach fest beschlossene Sache. Aber der Unglückliche, den sie den Zaren aller Reußen heißen und der — abgesehen er, gleichviel ob er in Peterhof oder im lieblichen Stabia haust, in Wahrheit nur ein armer Gefangener ist — sich selber am liebsten ihren Selbstherrscher nennen hört, fürchtet für sein Leben. Fürchtet vielleicht nicht ohne Grund und so werden Diplomaten und Zeitungsschreiber aufgeboten, schon im voraus die Spuren der Reise zu verwischen. Es ist, als ob man die gerissensten „Dramatizanten“ unterer geistlichen Theaterkanzleien losgelassen hätte. Nur umgehört ist es: sie müssen Tag für Tag schreiben, bald bestimmter, bald unentschiedener: das große Weltpeinakulum würde nicht stattfinden; es sei abgelehnt aus den und den Gründen; Zar Nikolaus bleibe auf seiner einsamen Höhe, wo seine getreue Hofkapelle ihn mit Hintertäuschungen und Ragatten schirmen. Und nun, wo es sich doch nicht mehr verbergen läßt — schon, weil das Hoflager, das Nikolaus diesmal beehren will, nach dem für Zarenbesuche vorsehenden Hermonie in ein waffenstarkes Kriegslager sich wandeln muß — der erste Akt dieses beklemmenden Dramas, gegen das „Dantre, der Narr“ ein heiteres Scherzspiel ist: die Flucht der geübten Majestät über Europas Schienenstränge. Wir glauben nicht mehr an das geheimnisvolle Geistesgeschick mit den blutigen roten Segeln, der „fliegende Holländer“ hat auch für den abergläubigsten Seemann keine Schrecken verloren. Dafür ist ihm auf dem sicheren Lande, auf den modernsten Verkehrswegen, die wir haben, ein Nachfolger erkanden, der keine Eingebung der Phantasie, der halb groteske, halb tragische Wirklichkeit ist: der Geisteszug, in dem der Zar reist. Nur das wissen wir, daß ein armer gepeinigter Mensch, der bedauernswerte Nutznießer eines ungeligen Erbes, zur Zeit ruhelos durch die Welt jagt und daß Obrigkeit und Behörden des Landes, das er gerade durchquert, tief aufatmend das Kreuz schlagen, wenn dieser moderne Geisteszug umfährt an ihnen vorüberzieht.

So müßten wir, wenn wir Tatkraften besäßen, von Furcht und Mitleid gepackt diese Italienfahrt des Zaren einschlagen. Unwillkürlich im Inneren erinnernd und dann doch wieder lächelnd über das Komödienhafte der ganzen Veranstaltung. Statt dessen gibt es Leute — bei uns zu Lande und außerhalb — die den seit sechs Jahren immer wieder angeklungenen und immer von neuem verhöhenen Angst- und Notruf des zweiten Nikolaus beim zweiten Viktorio Emanuele als ein ganz ernsthaftes politisches Ereignis traktieren und über seine möglichen oder unmöglichen Folgen oafeln. Es ist unter solchen Umständen kein Wunder, wenn

nam auch den Russen der Stamm schwillt und ihre Presse in dem noischen Hochmut, der ein Grundzug des slavischen Volkscharakters ist, sich orgiastisch übernimmt. Natürlich ist die „Nowoje Wremja“ auch da an der Höhe. Petersburger Telegramme berichten von einem Leitartikel dieses Blattes, der in übermütigen Gohn die Entrevue von Paconigi als den Anfang vom Ende des Dreibundes bezeichnet: Noch sei ein festes Uebereinkommen zwar nicht geschlossen; aber man sei doch schon auf dem Wege zu ihm. Und da im nahen Orient die Interessen von Italien und Rußland völlig zusammenfielen, würde sich das weitere bald finden.

In Deutschland wird man am besten tun, derlei Erwartungen unbeschadet zu lassen. Es sind die heldenhafte Träume der Firma Röchtern u. Komnidi. Dabei soll nicht geleugnet werden, daß Rußland und Italien im nahen Orient gewisse gemeinsame Interessen haben. Sie eint schon der gemeinsame Gegenstand gegen Oesterreich, das Italien an der Adria und Rußland an der Donaumündung der natürliche Feind ist. Und die Tochter des Mannes, den Alexander III. in der Schwermut, die den starken Trinker, wenn er Slowe ist, häufig überkommt, einst seinen „einzigen Freund“ nannte, ist Wiktor Emanuel, des Zweiten, Gemahlin. Aber diese Gegenseite und Gemeinsamkeiten bestehen schon lange, besonders vor allem schon vor'm Jahr und dennoch vermochten Italien und Rußland nicht, obgleich sie's sicher erleben haben, sich zu gemeinsamer Aktion zusammenzuschließen. Die Geschichte von Mächtegegnern u. Kammeristen. Rußland blüht eben noch aus tausend Wunden und nur westeuropäische Herrschaft — heute so unheilbar wie vor dem japanischen Krieg — bricht ihm immer wieder großmütig eine Last zu, die es in Wahrheit nie, aber auch nie befehen hat. Der Zweimächtebündnis — Deutschland und Oesterreich-Ungarn in festem Verein — das ist das Prinzip, nach dem wir für absehbare Zeit unsere andauernden Beziehungen zu orientieren haben. Der Dreibund ist längst nur noch eine Plerat für den Glasbrannt, den wir heute kleine heißen. Auf Italien im Ernstfall zu zählen haben seit einiger Frist selbst doch schon unsere allerberantwortlichsten Staatsmänner aufgehört.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. Oktober 1909.

#### Deutscher Kolonial-Kongress 1910.

Der erste „Allgemeine deutsche Kongress zur Förderung kolonialer Interessen“, dem ersten deutschen Kolonial-Kongress, zu dessen Veranstaltung sich der Zentralverein für Handelsgeographie und der Allgemeine Deutsche Schulverein mit der von Dr. Carl Peters geleiteten Gesellschaft für deutsche Kolonisation zusammengeschlossen hatte, fand vom 13. bis 16. September 1886 statt. Die wichtigsten Beschlüsse waren: die Schaffung direkter Dampferverbindungen mit den Kolonien, Errichtung deutscher Banken für koloniale Unternehmungen, Vereinfachung von Reichsmitteln für die wissenschaftliche Erforschung der Schutzgebiete, Förderung des Studiums der afrikanischen Sprachen, Aushebung der die Auswanderung nach Prospektien beschränkenden Bestimmungen, Bildung von Kolonisationsgesellschaften für jenes Land. Der

damalige Kolonialverein, jetzt die Deutsche Kolonialgesellschaft, hatte sich der Veranstaltung ferngehalten.

Auf den Vorschlag des Fabrikbesizers Carl Supf, der später von der Abteilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft ausgenommen wurde, entschloß sich die Deutsche Kolonialgesellschaft, alle nationalen Vereine zu einem Kolonial-Kongress im Jahre 1902 einzuladen. Derselbe fand am 10. und 11. Oktober 1902 zu Berlin im Reichstagsgebäude statt und hatte den Zweck, die getrennt auftretenden kolonialen und liberaleischen Bestrebungen des deutschen Volkes zu vereinigen und dadurch den kolonialen und Ueberseegedanken zu vertiefen. Siebzig wissenschaftliche, Agitations-, Wohlfahrts- und Missionsgesellschaften nahmen teil. In den Hauptversammlungen und Sektionen wurden 57 Vorträge gehalten, 13 Beschlüsse wurden dem Reichskongress unterbreitet. Die Forderung eines neuen Reichsangehörigkeitsgesetzes, die Erhaltung der deutschen Sprache durch Auslandsschulen, die Arbeit der Mission, die Bekämpfung der Sklaverei, die wissenschaftliche Erforschung unserer Kolonien und ihre wirtschaftliche Erschließung, die Förderung besserer Ausbildung der Jugend behufs späterer Beschäftigung für die koloniale und liberaleische Betätigung waren die Früchte dieser nationalen Veranstaltung.

Unter dem betäubenden Eindruck des verlustreichen und ungeheuren Geldopfer verhängenden Aufstandes in Südwestafrika trat der dritte deutsche Kolonial-Kongress 1905 zusammen. Sowohl die Zahl der veranstaltenden Vereine wie der Teilnehmer hatte sich auf 87 beziehungsweise fast 2000 erhöht. In gleichem Maße war aber auch der Wert der Erörterungen und Beschlüsse, gehoben durch kräftige und verheißende Erörterungen, gestiegen. In zwei stattlichen Bänden sind die Ergebnisse jener heißen und eingehenden Verhandlungen niedergelegt, sie bilden die Quintessenz unserer kolonialen Wissenschaft und Praxis.

Wiederum sind jetzt vier Jahre fleißiger und ernster Arbeit auf kolonialem Gebiet vergangen. Mandates, was damals gesät wurde, ist als üppig grünnende und reichlich lohnende Frucht aufgegangen, mande Hoffnung ist begraben worden. Wichtige Fortschritte sind im Verkehrsweien durch den Eisenbahnbau gewonnen, vieles, was 1905 im Dunkel der Zukunft ruhte, ist in die Erleuchtung getreten. Der Wert gemeinsamer Arbeit hat in den kolonialen Kreisen zugenommen, neue fernstehende politische und gewerbliche Gemeinschaften sind dem kolonialen und weltwirtschaftlichen Leben gewonnen, vor allem hat der blutige Krieg und endliche Sieg in Südwestafrika unsere Schutzgebiete dem Herzen unseres Volkes näher gebracht. Sichtbare Fortschritte auf dem Gebiete der Kolonialwirtschaft haben die Hoffnungen der Kolonialfreunde bestätigt. So wird denn auch der neue Kongress 1910, auf neuen Erfolgen fußend, weiter arbeiten können. Wir hoffen, daß noch weitere Kreise des Handels, der Industrie, des Gewerbes, der Landwirtschaft in die koloniale Arbeit eintreten und mithelfen werden, das Wirtschaftsgebiet des deutschen Volkes selbständiger und vielfältiger, größer und unabhängiger von fremden Einflüssen zu machen. Den zukünftigen Erfolgen des Kongresses möge aber neben wissenschaftlicher Ausbeute auch manches praktische Ergebnis folgen und es möge der fleißig bestellten Saat nicht der befruchtende Regen

### Senilleton.

#### Erinnerungen aus Englands großer Zeit.

Die führenden Damen der englischen Gesellschaft, die die großen Jellen der viktorianischen Ära durchlebt haben und damals ihre Salons zum Mittelpunkt des geistig-politischen Lebens machten, sind alle geworden und bilden mit Wehmut auf die schönen Bilder der Vergangenheit zurück. Da ruht sich denn in ihnen der Wunsch, einen Abgang dieser farbigen Pracht der Modewelt aufzubewahren, und sie schreiben ihre Memoiren, die nicht selten zu einer interessanten und wertvollen Quelle für die Kenntnis des Milieus und der ganzen geistigen Atmosphäre werden.

So hat und erst vor kurzem Lady Cardigan ihre molanten und doch humoristischen Erinnerungen geschrieben und nun tritt schon wieder eine „Fürstin der Salons“ auf den Plan, um den Ertrag ihres an amüsanten Erlebnissen und feinen Beobachtungen so reichen Daseins in die Schenken der Geschichte zu sammeln. Soeben hat Lady St. Helier ihre „Memoiren aus 50 Jahren“ erscheinen lassen. Wir schreiben an ihrer Seite durch die Salons der englischen Aristokratie, die so frei, so geklärt, so vornehm waren, erleben mit ihr den gewaltigen Umschwung durch das Wirken Disraelis, mit dem plötzlich die so sorgfältig betrockneten aristokratischen Tümpfen sich verhäuteten Kergzen, Schauspielern und Journalisten öffnen; ein neuer reglamer Geist durchflutet nun die kumpen gesellschaftlichen Formen und trägt seine feinen künstlerischen Blüten für den geremoniösen Ton in der frühviktorianischen Gesellschaft ist es bezeichnend, daß der Etikette den jungen Mädchen verboten, mehr als einmal mit demselben Herrn zu tanzen. „Unter gewissen Umständen“, erzählt Lady St. Helier, „soll man es vielleicht einem Mädchen noch wenn sie sich zuweilen denselben Tänzer wählt; aber den modischen und vornehmen jungen Damen wurde sie doch schon als warnendes Beispiel hingestellt.

Der Herr mußte uns wieder nach dem Tanz bei der Mutter oder Anhandnahme ablassen, wo man blieb, bis der nächste Tänzer einen aufforderte.“ Durch die lebenswichtige Führerin werden wir mit den bedeutendsten Männern jener Zeit englischer Geistesgröße zusammengeführt: „Ich erinnere mich, wie stolz ich war, daß ich einmal in meiner ersten Saison zwischen Charles Dickens und Walter Pater, Sir Edward Lytton u. Lytton interessierte mich am meisten; ich bemerke, weil er zu mir, dem Neuling in der Gesellschaft, sehr liebenswürdig war und mit mir plauderte, als wenn ich schon viel älter wäre. Dickens' Gesundheit hatte damals bereits sehr gelitten; der Lärm und die Anstrengung des Diners schienen ihm sehr unangenehm zu sein.“ Disraeli war mit seinem sorgfältigen Blick überall das belebende Element. Lady St. Helier erzählt von dem gespannten Verhältnis, das zwischen ihm und Lord Brougham bestand. „Einst sagte ich zu ihm, als er wieder seine Meinung gegen Brougham äußerte: „Aber eine gute Eigenschaft hat er doch wenigstens. Weiß man, wie schwer zu behandeln seine Frau ist, nimmt man dazu, wie läßlich sie ist, so ist seine Gehuld demgegenüber.“ Er sah mich mit einem spöttischen Zittern in seinen Augen an und sagte: „Denken Sie denn, daß er sie jemals gezeihen hat?“ wobei er auf Broughams große Kurzschichtigkeit anspielte.“ Auch Beaconsfield's großer Gegner Gladstone erscheint häufig in dem Bude, denn die Lady hat ihn oft auf seinem schottischen Landgut besucht. Der große Staatsmann wurde von Autographensammlern in der lässigsten Weise bedrängt. Eine junge Dame hat sich ihm befähigt und bot ihm in den feinsten Ausdrücken um eine Antwort. Schon glaubte sie ihre Hoffnung aufgeben zu müssen, als Gladstone bei einer Wahl in Oxford durchfiel. Das hielt sie nun für eine gute Gelegenheit, um sich ihm noch einmal in Erinnerung zu bringen; sie erklärte, sie sei in einer großen und mächtigen Tochterfamilie die einzige, die seine liberalen Ansichten vertrat. Da erhielt sie denn endlich eine wärende Postkarte, in der ihr der vergrößerte Bildnis verabschiedete, es sei alles Schwindel von Anfang bis zu Ende, was sie vorgebracht, und sie solle nun endlich aufhören, ihn zu langweilen. Das war zwar nicht

löfflich, aber die junge Dame war glücklich, denn sie hatte ihr Autogramm!

In nähere Begleitung ist Lady St. Helier auch zu Carlyle getreten und gibt ein interessantes Bild der unglücklichen Ehe, in der der geniale Schriftsteller lebte: „Daß die Carlyles ein höchst zusammenpassendes Paar waren, konnte niemand leugnen. Sie war eine sensible nervöse Natur, sehr lebendig, begabt und ungeduldig, von ihrem Erleben und ihrer Stellung enttäuscht, eifersüchtig auf die Bemerkung, die Gaitale erhielt, besonders auf die seiner Verehrerinnen, die sie sehr unympathisch fand. Zweifelloß letzte Carlyle sie an. Er liebte sie mit all der rauhen leidenschaftlichen Leidenschaft seiner Natur; aber er war ein Quack im Benehmen und Leben und hatte nichts von jenen Keinen äußeren Zeichen der Verehrung und Zuneigung an sich, die so viele Frauen beanspruchen und deren Fehlen sie bitter empfinden. Frau Carlyle fand sich an ein unberechenbares Gemie gefesselt, das feinsinnig und in jedem Punkt, ihr tief ergeben, aber absolut unfähig, diese Liebe in die Sprache zu überetzen, nach der sie sich sehnte, deren sie bedurfte. Ich erinnere mich, wie sie mir eines Tages mit schmerzlicher Bitterkeit sagte: „Meine Liebe, was Sie auch tun, beweisen Sie niemals einen Philosophen.“ Und das war der Schlüssel zu ihrem Rätsel: Die Frau hungerte beständig nach den Beweisen einer Liebe, die sie doch in dem ganzen Verlauf ihres allmählichen Lebens entbehren mußte. In ihrer Klugheit beachtete sie keine Verschämtheit ihrer Umgebung zu werden u. keine Königin herrsche sie über ihren Hof mit größerer Macht und Autorität, als Frau Carlyle über ihren Gesellschaftskreis. Nach ihrem Tode wurden die früheren Mißverständnisse und Keinen Differenzen von ihrem Gatten noch übertrieben. Daß sie ihn liebte und leidenschaftlich bewunderte, wußte er besser als irgend wer sonst; aber die Bitterkeit und die Gemüthsstimmung, welche er fühlte, wurden von seinem nervösen sensiblen Temperament noch besonders akzentuiert und im Zimmer wurde verhärtet durch beständige, immer nagende Selbstvorwürfe. . . .“

des Kapitals fehlen. Arbeit und Kapital sind hier die beiden schaffenden Faktoren, ohne welche auch in den Tropen die Schätze nicht zu heben sind.

Zentrum ist Trumpf!

Die „kölnische Volkszeitung“ läßt sich mal wieder im Rücken sitzen und Elephantenverschlucken. Der Abg. Wassermann hatte in Eisenach das Wort „Zentrum ist Trumpf!“ zitiert und gesagt, es sei auf einer Zentrumsversammlung gefallen. Sofort dolcierte das Blatt an dieser unangenehmen Memorialstunde herum und gibt als seinen Ursprung das „Gefahrdenken der Zentrumsgegner an, die damit den protestantischen Volksteil aufregen wollten.“

„Meine Herren, was hat es zur Zeit der Sündflut genügt, nationalliberal, freisinnig oder sozialdemokratisch oder moderner Professor vom modernen Heidentum zu sein? Die Sündflut hat alle verschlungen, und nur jene haben gewonnen, die in der Arche waren. Die Arche, also war Trumpf! Wie sind wieder in einer Art von Sündflut, die Wogen steigen so hoch, daß die Geisteskrieger unserer Politik vor lauter Heillosigkeit die Hände über dem Kopf zusammenschlagen. Niemand's Hilfe als in der Arche unserer heiligen katholischen Kirche.“

Die „Köln. Ztg.“, die diese Züge zitiert, fragt mit Recht, woher geht es und den protestantischen Volksteil aufgereizt habe? Wenn aber der „Köln. Volksztg.“ der Vergleich des Defan Hammer, der dem Kartenpiel entnommen ist, wirklich so sehr auf die Nerven fällt, so gibt es ja einen Ausbruch der dasselbe, was Dr. Hammer gesagt hat, noch präzisier ausdrückt und der dazu von einem Manne kommt, gegen den Dr. Hammer ein Wasserkrug ist. Es war der ehemalige Reichstagspräsident Graf Vellekrem, der seinerzeit das Deutsche Reich und seine Politik mit einer Maschine verglich und ausführte: „Das Zentrum ist die Achse, um die sich alles bei uns dreht!“ Vielleicht erscheint der „Köln. Volksztg.“ dieser Vergleich würdiger. Gefallen hat er ihr und dem Zentrum seinerzeit sehr.

Zur Entlastung des Reichsgerichts.

Das Reichsgericht ist überlastet: daran ist kein Zweifel. Man ist auch allenthalben — auch in der Reichsregierung und dem Reichsparlament — von der Notwendigkeit überzeugt, Abhilfe zu schaffen, und fast jeden Tag begegnet man neuen Vorschlägen zur Abhilfe. Gegenwärtig rückt ein Projekt in den Vordergrund: Einführung des Diffinitivprinzips. Nach ihm sollen diejenigen Urteile der Oberlandesgerichte nicht anfechtbar sein, durch die das Urteil der ersten Instanz bestätigt wird. Also: wenn zwei übereinstimmende Urteile der beiden unteren Instanzen vorliegen (duo conformes), keine Revision an das Reichsgericht. Auf die innere Uebereinstimmung der beiden Vorurteile soll es nicht ankommen. Auch nicht auf die Verschiedenheit des Tatbestandes. Wegen dieses Vorschlag erhebt sich, weil er die nationale, die unparteiische Bedeutung des Reichsgerichts in ihrem Kern treffen würde, im „Leipz. Tagebl.“ eine gewichtige Stimme. Es wird darauf hingewiesen, wie auf die Art unserer eingeübten Rechtsentwicklung die ernstesten Gefahren drohten; wie bei der Herrschaft dieses Prinzips die menschliche Bequemlichkeit und die sanftmütige Sonderart leicht zur Ausbildung einer ausgeprägten partikulären Rechtsprechung führen könnten. Das wird im einzelnen an allerlei anschaulichen Beispielen belegt. Auf den Einwand aber, daß auch bei der Anwendung des Diffinitivprinzips das Reichsgericht zahlreiche Fälle werde aburteilen können, wo die Sprüche der Vorinstanzen nicht zusammenfielen und daß somit die Möglichkeit, an der Weiterbildung unseres Rechts zu wirken, ihm vollständig doch nicht verdrängt werde, antwortet der Verfaßter:

Buntes Feuilleton.

Das Modell in der Villa Wally. Frau Wilow ist im Begriff, seinen Winterhof in Villa Wally zu verlassen. Sie ist veranlaßt, das Bild vieler neuerlicher und wichtigerer Leute sein wird, so ist sie einst das unendlich diese Schönheitsdurstiger gewesen. Und das kam ja. Die Villa Wally war bekanntlich, noch ehe sie in den Besitz des Königs Ludwig von Bayern gekommen war, das Palais des hannoverschen Gesandten gewesen. Im Sommer 1820 kam Lotte der damalige hannoversche Legationsrat, spätere Gesandte August Reimer, der Sohn von Charlotte Reimer geb. Buch — Reimers Tochter —, in Altona ein wunderbares Bismarckmädchen, Vittoria Colonna kennen gelernt und sich wohl auch gründlich in sie verliebt. Sie bewog die Gesandtin von Neapel, sie nach Rom einzuladen und ihr in der Villa di Wally ein Zimmer einzuräumen. Das Gerücht von der auffallenden Schönheit des Gastes verbreitete sich rasch und die Villa wurde von dem bewundernden Besuchern nicht leer. Reimer hat allem 24 Porträts von ihr gesehen, aber keines gab ihre Schönheit, wie die Künstler selbst zugestanden, befriedigend wieder. Vittoria heiratete später einen Kaiser aus Neapel, der sie nach Neapel führte und dann, als ihr das Klima nicht zusagte, mit nach Rom überließ.

Lombrosi's Anecdote. Der Tod des berühmten Anthropologen gibt italienischen Blättern Anlaß, eine Reihe datarischer, seltener und amüsanten Anekdote aus dem Leben des Gelehrten zu erzählen. Vor einigen Jahren empfing Lombrosi eine Einladung zu einem wissenschaftlichen Kongresse der in Rom stattfinden sollte. Lombrosi entschloß sich erst im letzten Augenblick zur Fahrt. Ganz über Kopf reiste er am Abend allein ab, nachdem er wenigstens einige Kleidungs- und Wäscheartikel, die er sonst in einem Koffer in Turin gekauft, in die Reisetasche gesteckt hatte. Man empfing den italienischen Gelehrten in Rom mit großem Ehren, der Gouverneur entsandte ein Soloton Hofdamen, die Lombrosi von Bahnhof zum Hotel geleiten sollten, wo die Gemächer für ihn bereit standen. Bei der Fahrt kam es zu einem amüsanten Zwischenfall. Lombrosi reiste im allgemeinen leger und unger-

und nicht würde sich nach unseren Vorstellungen die Zahl der durch conformes Verhalten vermehren, das Gebiet, auf dem das Reichsgericht herrscht, würde immer kleiner werden. Solche Entlastung wäre sicher vom Hebel. Weiter dürfen wir eben gerade darauf nicht verzichten, daß der Berufungsrichter im einzelnen konkret Fall sich dessen bewußt sein soll, daß sein Urteil, gleichviel, ob es zugunsten des Klägers oder des Beklagten lautet, der Nachprüfung eines höchsten Gerichtshofes unterliegt. Nur dieses erzieherische Bewußtsein erzwingt die Gehörbarkeit an die Rechtsprechung des Reichsgerichts. Es ist falsch, dem Berufungsrichter in die eigene Hand zu geben, ob eine Nachprüfung möglich sein soll oder nicht. Und endlich, die Revisionsinstanz hat nicht nur die Aufgabe, dem einzelnen zum Rechte zu verhelfen: sie soll auch die Einheit des Rechtes sichern. Mag auch die Revisionsinstanz guttend dahin verstanden werden, daß ihr Ziel dadurch erreicht werden soll, daß möglichst viele Einzelfälle richtig, also einheitlich, entschieden werden; immerhin ist die Rechtseinheit als solche der große, beherrschende Gedanke, der das Reichsgericht faßt. Dieser Gedanke macht nicht halt vor duo conformes. Im Gegenteil, gerade bei den Unklarheiten konstatieren in den Urteilen des Reichs Hofes, wo sie sich freuten, gewünschte Sachen zu verfahren, neuen Gedanken Raum zu geben, neue Probleme zu erörtern — man denke hier nur an die unger Zeitalter beherrschende Sozialpolitik, an die gewerkschaftlichen Schutzgesetze und anderes —, einmal hinausgehen über den bloßen Wortlaut des Gesetzes, m. a. W. unter Recht weiterzugehen: da beginnt recht eigentlich die Aufgabe eines höchsten Gerichtshofes. Hier darf er nicht durch die Unklarheit der Konformität behindert werden.

Bei den künftigen Erörterungen über die Entlastung des Reichsgerichts wird man an diesen Bedenken und Argumenten schwerlich vorbeigehen können.

Die schärfere Bekämpfung der Schmutzliteratur.

Auf der letzten Tagung der rheinisch-westfälischen Gefängnis-Gesellschaft ist es für wünschenswert erklärt worden, daß rechtsfähigen Vereinen, die sich mit Bekämpfung der Unsitlichkeit in Wort und Bild und ähnlichen Verbrechen befassen, das Recht der selbständigen Klage eingeräumt wird, weil hierdurch auch eine erfolgreichere Bekämpfung der Schmutzliteratur zu erwarten wäre. Diese Beschlüsse dürften — wie man der „Tägl. Rundsch.“ schreibt — seine Aussicht auf Verwirklichung haben, da die Schwierigkeiten einer strafrechtlichen Verfolgung der Schmutzliteratur nicht in der Strafprozessordnung, sondern im materiellen Strafrecht liegt. Wenn die Vereine schon heute die Möglichkeit der Strafverfolgung uneingeschränkt besitzen, so ist nicht einzusehen, wie durch die selbständige Klageerhebung eine wirksamere Verfolgung ihrer Ziele erreicht werden soll. Denn würde die Staatsanwaltschaft in der Strafverfolgung nicht streng genug vorgehen, so bliebe den Vereinen das Weidwörterrecht in jedem Fall offen. Andererseits beweisen die zahlreichen Fälle von Freisprechung bei Anklagen wegen Verbreitung von Erzeugnissen der Schmutzliteratur, daß die Staatsanwaltschaft — wie auch auf der betreffenden Tagung anerkannt wurde — in allen Fällen einschreitet, wo das geltende Strafrecht eine Aussicht auf Abwendung bietet. Eine noch weitergehende Klageerhebung durch die Vereine würde also einen Erfolg nicht haben, wohl aber sehr erhebliche Kosten verursachen, die naturgemäß als Folge des Rechtes der Klageerhebung den Vereinen zur Last fallen müßten. Und schon hieran dürfte die Verwirklichung jener Anträge scheitern. Eine wirksamere Bekämpfung der unzüchtigen Literatur ist allein durch Wahrung des materiellen Strafrechtes herbeizuführen. Und daß der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches, der noch in diesem Jahre veröffentlicht werden dürfte, auf dem Gebiet der Schmutzliteratur wesentliche Änderungen enthalten wird, darf man als sicher annehmen.

Deutsches Reich.

— Bischof Benzler's Blatt über den Evangelischen Bund. Der „Avenir du Rhin“, das französische Zentrumblatt in Metz, erzählt von der Mannheimer Tagung des Evangelischen Bundes: „Der Evangelische Bund hat soeben seine Generalversammlung in Mannheim abgehalten. Die auf diesem Kongress der Reformation verlesenen Berichte konstatieren ganz einfach, daß die protestantischen Tempel (sol) leer an Gläubigen stehen; der Pfarrer Simon von Mannheim sagt dies bezüglich der fünf reformierten Kirchen, die neuerdings in seinem Sprengel erbaut sind.“ — Die Teilnehmer an der Mannheimer Versammlung, die Herren Stadtpfarrer Simon haben reden hören, wissen, daß diese Behauptung einfach aus der Luft gegriffen ist. Herr Stadtpfarrer Simon schreibt uns daher mit Recht: „Ich würde doch nicht so leicht gewesen sein, unsere Gemeinde derart als ihr Vorleiter, der bloßzustellen. Da gehört doch viel weiter — froren-

heit zu, mir so etwas unterstellen zu wollen.“ — Freilich aber im dunkelsten Lothringen darf offenbar doch ein Blatt für Wahrheit, Freiheit und Recht seinen gläubigen Lesern über die protestantische Kirche vorliegen, was es will, es weiß, daß seine Schafflein, denen vom Bischof alle anderen Blätter, die nicht Zentrumsfarbe tragen, unter der Strafordrängung der Verweigerung der Abolition zu lesen verboten sind, niemals hinter seine Verleumdungen kommen werden.

Badische Politik.

© Schwellingen, 23. Okt. Die Betrachtungen im gestrigen Mittagsblatt über die Wahlergebnisse im Bezirk Schwellingen beruhen, wie bereits mitgeteilt, auf unrichtigen Zahlen. Es erhielten Stadtpfarrer Klein 694 und Hauptlehrer Frig 645, zusammen 1339 Stimmen, während im Jahre 1905 auf den gemeinsamen Kandidaten Frig nur 1013 Stimmen entfielen. Für Pfarrer Karl, den Kandidaten des Zentrums, der Konservativen und des Bundes der Landwirte wurden im Ganzen 1686 Stimmen abgegeben, während im Jahre 1905 das Zentrum allein 1772 und die Konservativen 325, beide Parteien zusammen 2097 Stimmen erhielten. Für Pfarrer Karl, auf dessen Sieg der Zentrumsführer Bader von Jährigen sicher rechnete und ihn als ein „weltgeschichtliches“ Ereignis bezeichnete, bedeutet der Wahlausfall eine schwere Niederlage.

Der Sturz des Ministerpräsidenten Maura.

N. Im Hinblick auf den Sturz des Ministeriums Maura dürfte es nicht uninteressant sein, einen Bericht über die ersten öffentlichen Ausgebungen in dem erbitterten Kampfe gegen den Ministerpräsidenten bei der Kongressöffnung des 16. Oktob. nach dem Wortlaut des „Imparcial“ zu hören:

„Tumult im Kongress.“ Schon vor 3 Uhr nachmittags waren die Korridore des Kongresses gefüllt mit Abgeordneten und Journalisten. In der Umgebung des Kongressgebäudes, wo außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, bildeten sich Gruppen, welche sich auf Weisungen der Polizei auflösten. Jedermann wußte, daß bei Eröffnung der Sitzung unangenehme Zwischenfälle vorkommen würden. Als in der Kammer die telefonische Meldung anlangte, daß die Regierung sich nach dem Kongress begeben, eröffnete Sr. Majestät als Alterspräsident die Sitzung. Von dem Moment an begann der Sturm.

Auf den Bänken der Republikaner saßen die Herren Certera, Romero und Azzi. Der letztere hat sofort um's Wort. Der Präsident verweigerte es ihm. Die Regierung trat ein. Maura und die Minister, in Uniform und mit großen Orden, begrüßten den Präsidenten und nahmen dann auf der blauen Bank Platz, während Maura sich ansah, von der Tribüne herab das Dekret zu verlesen, welches die Eröffnung der Legislaturperiode erklärt. Da baten die Herren Certera und Azzi um's Wort. Von neuem verweigerte der Präsident es ihnen. Laut schreiend verlangten die Republikaner, man solle sie sprechen lassen. Der Tumult begann. Die Rufe und Schreie, die von allen Seiten der Kammer ertönten, erzeugten einen überaus lebhaften Lärm.

Von den Bänken der Republikaner erklangen die Rufe: „Mörder! Mörder Ferrer!“ Diese Rufe hatten eine furchtbare Wirkung. Der Graf von Calafada erwiderte: „Es lebe der König, es lebe Spanien! Es lebe das Heer!“

Die Herren Felin und Salaberry riefen „Es lebe Jaime III.“ Die Republikaner „Es lebe die Republik! Mörder! In diesem Moment langte Perez Galdós (der berühmte Schriftsteller D. Red.) an und bereinigte seine Stimme mit der seiner Gefährten. (Republikaner).

Herr Felin rief: „Es lebe das würdige Parlament.“ Die Republikaner riefen „Es lebe die Republik! Es lebe Spanien in Ehren“ und dazwischen „Mörder, Mörder!“ Inmitten des Stäubels durchschritten mehrere konservative Abgeordnete mit hoherhobenen Stößen den Halbkreis und lenkten ihre Schritte in aggressiver Haltung nach den von den 4 Republikanern eingenommenen Sitzen. Maura betastete von der Höhe der Tribüne herab das furchtbare Schauspiel; er war bleich; das Dekret, welches er verlesen wollte, zitterte in seiner Hand, wegen der nervösen Zuckungen des Regierungspräsidenten.

er befah daher auch keine besondere widerstandsfähige Weisheit, sondern hatte sich für billiges Geld eine demondische gekauft, die den Straposen einer russischen Reife nicht gewachsen war. Und es gab auch ein Unheil: auf der Fahrt zum Kreuz trach auf Sankt-Lorenzo Reichshofe der Boden aus, und ein elegantes Wagen fielen zerstückelt, Menschen und der Kongress-Präsident in den Strohschutt. Lombroso, der bisweilen mitromanisch bis zum Verzögerungswort sein konnte, ferner, daß es sich hier um eine Schöpfung der russischen Polizei handelte und gelächelt feierte, niemals wieder nach Russland zu kommen. In jenen Moskauer Tagen lernte Lombroso auch Tolstoi kennen. Die Zusammenkunft der beiden berühmten Männer erfolgte unter komischen Umständen. Lombroso war sehr klein und beweglich, er trug eine feierliche weiße Kravatte. Als er Tolstoi gegenübertrat, ergriff sich sofort in ihm der Anthropologe, mit starkem, durchdringendem Witz begann er Schidel und Proff des großen russischen Dichters von vorn und von der Seite zu betrachten, und hörte nicht auf, Tolstoi unermüdlich zu spitzeln. Tolstoi wurde bei diesem fortwährenden Witz höchst unglücklich. Er redete sich empoe und erhob sich ungeduldig, während Lombroso ungeschickt begann, Kratzen über die Schädelbildung des Gastes in sein Taschentuch zu schreiben, denn er wollte eine anthropologische Studie über den Dichter der Aufzeichnung abgeben, den er sehr bewunderte und für „anormal“ erklärte. Die beiden wurden übrigens sehr gute Freunde, und als sie voneinander schieden, waren sie gegenseitig voneinander entsetzt. Daß seine Studien und seine Ideen auch auf die äußeren Dinge in Lombrosos Leben wirkten, war eine gewöhnliche Erscheinung und mehr als einmal die Quelle heiliger Entzücken. Eines Tages betritt der Gelehrte einen Handschuhladen, um Handschuhe zu kaufen. Die Verkäuferin will seine Hände messen; plötzlich fällt der Witz Lombrosos auf die Finger des Fräuleins, er erklärt ihr, daß sie blattförmige Hände habe, d. h. die Schwimmlaut an den Fingerwurzeln sei stark entwickelt; und dies sei ein atavistisches Degenerationsmerkmal. Dornin habe das entdeckt... Von Hunderten kam Lombroso ins Laufende und zum Schluß hielt er dem Damenfräulein einen begeisterten Vortrag über Darwins Theorie von der Abstammung des Menschen, indes die Ver-

stärkerin sich dergleichen bemähe. Ihr Lachen über diesen eigenartigen Norden zu verdrängen. Geschicklicher Sinn ging dem Forscher völlig ab. Eines Tages befand sie eine Frau aus der Provinz; nach der Konstitution zog sie aus dem Bismarckianer einen bereitgestellten Schilfschirm; als sie jedoch das gutmütige Gesicht Lombrosos sah, fiel ihr ein, diesem guten alten Herrn könne man gewiß auch weniger bieten und sie sagte richtig: „Nehmen Sie mich nicht 5 Lire herausgeben!“ Lombroso gibt ihr die 5 Lire und die Frau geht. Aber 10 Minuten später kommt sie wieder — sie hatte sich vielleicht noch bei der Vorbereitungen über den Professor erkundigt — und meint trauernd: „Ich habe mich geirrt. Sie können schließlich doch auch mit 5 Lire zufrieden sein, geben Sie mir die anderen 5 wieder.“... Nach gleichgültiger war Lombroso in seiner Kleidung. Der Händler, der sofort erkannte, welche Art Kunde ihm der gütige Zufall in den Laden geschickt hatte, hing Lombroso ein gelbes Ungeheim von Mantel über, das bis zu den Füßen hinabreichte. Als Lombroso in dieser Toilette nach Turin zurückkehrte, war seine Frau entsetzt über den Schmuddalansatz, in dem ihr geliebter Gatte glücklich und zufrieden in Rom untergepöbelt war...

— Die Miesblüte in Dresden verboten! Alle Klagen gegen die Miesblüte haben gegen die Herrschaft der Mode nichts ausgerichtet vermocht. Man kann doch nicht etwa behaupten, daß die Blüte gegen die vorige Saison keiner gewonnen sind! Die und da saßt wie eine Frau morgana die Aussicht auf, daß die Mode sich auf sich selbst bestimmen, und zu den kleinen Hüten zurückkehren wird. Menschen, mit großer Ahnungsbereitschaft wollen sogar erzählen, daß Paris, das Docto der Mode, die kleinen Hüte wieder vorreibt. Wer aber Paris besucht und sich mit den Reichsfürstinnen dieser und der kommenden Saison beschäftigt hat, der wird zu erzählen wissen, daß die Hüte nur größer und noch lange nicht kleiner werden. Wer einen Hut vom vorigen Jahr tragen will, der wird ihn „modernisieren“ lassen, d. h. er wird ihn ein Stück näher machen lassen müssen. Die Theater und Kongresse lehnen sich aber gegen die Hüte der Mode nunmehr ganz energisch auf. Selbst das Betreten der Logen mit den großen Hüten wird immer mehr unterjocht. Da aber kein Theaterdramatist da ist, der die Größe der Hüte mit Augenmaß

Den Herren Moret, Canalejas und einigen andern Liberalen gelang es im Verein mit den Dienern und einigen Türkeiern Tätschkeiten zu verhüten.

Der konservative Abgeordnete Bernard drängte sich mit hoherhobenem Stod hindurch und gelangte bis zu den Eihen der Republikaner, wurde aber in diesem Augenblick vom obersten Diener gezwungen, zurückzugehen. Vergebens ertönte die Klingel des Präsidenten Sr. Laiglesia.

Als endlich der Lärm abnahm, verlas Maura das Dekret und verließ die Tribüne. Als er den Raum zwischen dieser und der blauen Bank durchschritt, brach die konservative Majorität in hürrnischen Applaus aus. „Es lebe der König! Es lebe Spanien! Es lebe das Heer!“

Hierauf antworteten die Republikaner mit Schimpfsworten und mit einem Hoch auf die Republik, die Kartisten mit einem Hoch auf D'Zaile. Die Ermahnungen der Herren Moret und Canalejas beendeten endlich das Schauspiel.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. Oktober 1909.

\* Verliehen wurde dem Registrator August Haller beim Bezirksamt Karlsruhe der Titel Kanzleisekretär.

\* Landesherzlich angestellt wurde Registrator Rudolf Krauth beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung in Freiburg und zum Kanzleisekretär ernannt.

\* Von einem heiteren Zwischenfall anlässlich des Großherzogbesuchs in der Vaar wird in den Blättern berichtet. Am Samstag mittag fuhr der Pferdehändler Seeman von Donaueschingen, der der Enthüllungsfest in Bräunlingen beigewohnt hatte, mit seinem mit zwei Schimmeln bespannten Gefährt der Heimat zu und zwar den gleichen Weg, auf dem der Großherzog nach Donaueschingen fahren sollte. Als Seemann auf der Höhe war, ertönte der erste Kanonenschuß, ein Zeichen, daß der Großherzog nahe. Und unter nicht endenwollenden Völlerjahren und Glockengeläute fuhr Seemann verwundert Donaueschingen zu, wo er dann von der spalterbildenden Jugend mit unbeschreiblichem Jubel empfangen wurde, bis man den Irrtum bemerkte, der durch ein Kind des Donaueschingers Stabkanoniers entstand, indem es beim Herannahen des Seemannischen Fuhrwerkes das verabredete Zeichen für den Großherzog gab. Zwanzig Minuten nach ihm kam dann erst der Großherzog mit den begleitenden Herrschaften in Sicht und nun wurde dieses Ereignis zum zweiten Mal mit Völlerjahren und Glockengeläute verhandelt. Der Freudenjubel hatte durch diesen Zwischenfall keine Einbuße erlitten.

\* Wahlen zur evangelischen Kirchengemeindeversammlung. In nächster Zeit — im Laufe des Monats November oder Dezember — findet hier in Mannheim wiederum eine evangelische Kirchengemeindeversammlungswahl statt, wobei es sich um die Neuwahl von etwa 50 Abgeordneten handelt. Sonst haben sich an 00erartigen Wahlen leider immer nur recht wenige Mitglieder unserer evangelischen Gemeinde beteiligt. Die dankenswerte Anregung zu einer Veränderung in dieser Beziehung soll von der kürzlich dahier gegründeten Volkskirchlichen Vereinigung ausgegangen sein. Damit es nämlich bei dieser und späteren Wahlen dieser Art auch der recht zahlreichen evang. Beamten- und Arbeiter-Bevölkerung möglich werde, sich daran aktiv zu beteiligen, hat die Volkskirchliche Vereinigung bereits an den Kirchengemeinderat ein Gesuch des Inhalts gerichtet, daß künftig solche Wahlen nicht mehr wie früher während der Mittagsstunden, sondern von 6 bis 9 Uhr abgehalten werden. Es darf wohl bestimmt darauf gerechnet werden, daß diesem Wunsch seitens des Kirchengemeinderats entsprochen wird, so daß nachher niemand mehr die unangelegte Wahlzeit als Entschuldigungsgrund für eine etwaige Nichtbeteiligung bezeichnen kann.

\* Badischer Frauenverein Zweigverein Mannheim. Mitteilung V. Hildesheim. Auch in diesem Winter wird der hiesige Frauenverein wieder unentgeltliche Abendkurse für Frauen und Mädchen einrichten. Leider haben wenige Frauen und Mädchen in ihrer Jugend Gelegenheit gehabt, das Helden ordentlich zu erlernen und bis zur Gewandtheit zu üben; denn die Mädchen treten vielfach aus der Schule in die Fabrik oder in ein Geschäft ein, was ihre volle Tageszeit in Anspruch nimmt. Diesem bedauerlichen Uebelstande sollen die vom Frauenverein eingerichteten Hildesheim abhelfen. Die städtische Behörde kommt diesem Streben in dankenswerter Weise entgegen durch Ueberlassung des Arbeitszales und durch Gewährung eines Beitrages zur Bewinnung von im Hildesheim bewanderten Lehrerinnen, die von einigen Damen der Abteilung V des Frauenvereins unterstützt werden. Die Hildesheim sollen in der Hildesheim und in der Luisenschule sowie im R-Schulhaus abgehalten werden. Der Beginn der Kurse ist auf Freitag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, festgesetzt. Anmeldungen nehmen entgegen: Schuldiener Winderroll-Hildesheim, Schuldiener Anttel-Luisenschule, Schuldiener Voemann-R-Schulhaus.

\* Der Hildesheim Diskussions-Verein Mannheim beginnt am nächsten Montag seine regelmäßigen öffentlichen Sitzungen mit einem Vortrag über das Thema: Die verschiedenen Richtungen in der modernen Weltanschauung. An den Vortrag schließt sich wie stets völlig freie Diskussion an; jedermann ist freundlich zu den Sitzungen eingeladen. Die Vorträge finden im Schulsaal F 1, 11 statt und beginnen jeweils um 8 1/2 Uhr abends.

\* Keine Herbststünze. In Anbetracht des depressierend häufigen Herbstgewitters haben sich die größten Weinbürger von Deidesheim und Umgebung geeinigt, die sonst üblichen Herbststünze beim Ende der Weinlese gänzlich ausfallen zu lassen.

\* Experimentvortrag Leo Erichsen. Es war ein außerordentlich guter Gedanke des Kreisvereins Mannheim im Verein deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, den Psychologen und Antiphrastischen Leo Erichsen zu einer Soiree zu gewinnen. Wir Menschen danken uns, so meinte Erichsen, in einem heutigen Jahrzehnt schneller in der Geisteskultur fortgeschritten, als dies in früheren Zeiten in einigen Dezennien erfolgte. In Zielbestimmen kann, so erzählt die Konzertdirektion Nies in Dresden folgende Bekanntmachung: In den Konzerten des Vorjahres haben insbesondere die geübten Damen mit ihren Hüften den dahinterliegenden Konzertbesuchern die Ansicht auf das Künstlergeschlecht verleiht. Da man aber weiß, daß das Interesse an dem Künstler und seiner Persönlichkeit das Interesse an seiner Kunst erhöht, so werden die Damen gebeten, die Hüfte abzulegen, und damit in Zukunft weder das Theater noch die Konzerte zu besuchen. Die Konzertbesucher sind nachdrücklich darauf hingewiesen worden, die Damen mit den großen Hüften in die Säle in Zukunft nicht mehr hineinzulassen. Es geschieht dies im Interesse der Allgemeinheit sowohl wie in dem des Künstlers, der sich dem Publikum vorstellt. Die Damen müssen so viel Verständnis haben, daß dieses Verbot sie nicht kränkt, sondern daß sie es als richtig empfinden. Das wollen wir hoffen!

lichkeit sei diese Entwicklung nur eine äußerliche und wir müßten miterleben, wie wir Johann wieder auf die von den Grundgesetzen des Kosmos geschaffenen Bahnen zurückfallen. Was Leo Erichsen in dem ersten Teil des Abends, der der Psychologie des Menschen, dem Illusionismus und dem Spiritismus gewidmet war, vortrug, war von froppierender Wirkung. Wir sind selbstredend durch die Fülle des gebotenen Materials nicht in der Lage, alle Demonstrationen Erichsen hier zu erwähnen. Aber die Eindrücke, die man gestern abend empfing, sind von ungemein tiefer Wirkung. Die täglichen suggestiven Erscheinungen in unserem physischen Leben, die meistens unbewußt bleiben, wußte der Vortragende mit einer Klarheit zu beschreiben, die man als Lösung dieser Probleme empfand. Das Wesen des Spiritismus, der seit etwa einem halben Jahrhundert die Geistesgrößen der Wissenschaft beschäftigt und nun als eine fein zusammengefügte Kette von Täuschungen und Betrügereien entdeckt wurde, erfuhr eine eingehende Darstellung. Die Entlarvungen der „Medien“ Anna Rothe, der „gemüthlichen Sächsin“ und erst neuerlich der Frau Abend, lassen erkennen, mit welcher ungeheurer feinen Feinds die Opfer des Spiritismus ausgebeutet wurden. Leo Erichsen demonstrierte unter allgemeiner Heiterkeit einige solche Tricks und zwar selbst mit dem Originalgeist „Frieda“. Die Ausführung des Gedankenlesens, sowie im zweiten Teil die Darstellung der Telepathie, der Fallerwunder lösten beim Publikum alseitige Verblüffung aus. Die Gedächtnis- und Rechenkünste, wie auch die sofortige Angabe des Wochentages eines Datums aus früheren Jahren waren dazu angetan, allgemeinen Aushen und Bewunderung zu erregen. Dem Kreisverein Mannheim im V. D. S. Leipzig werden gewiß alle Zuhörer für das Gebotene dankbar sein.

\* Gustav Adolf-Frauenverein. Nochmals wird auf den heute und morgen im Kasinoaal stattfindenden Vasa hingewiesen. Das Programm der musikalischen Darbietungen ist in beiden Abenden das gleiche. Die Sonntagausführung beginnt abends 7 Uhr. Zu den Damen, die bei dem Vasa aktiv mitwirken, gehört auch Frau v. Dusch.

\* Verein Frauenbildung-Frauenstudium. Abteil. Mannheim. Neueren Bestimmungen gemäß erfolgt in diesem Jahre der Bezug der Karten für die Handelshochschule zu dem den Vereinsmitgliedern bewilligten ermäßigten Preis von M. 3 pro Wochenstunde und pro Semester auf andere Weise wie bisher. Die Anmeldung hat nicht mehr durch den Vorstand des Vereins zu geschehen, sondern jedes Mitglied ist berechtigt, gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium in der Stadtkasse (Kaufhaus) für sich und seine Familienmitglieder Hörerkarten zu denjenigen Vorlesungen, die im Vorlesungsverzeichnis der Handelshochschule mit einem Sternchen bezeichnet sind, zu entnehmen. Der Ausstellung der Karten zu Vorlesungen, die nicht mit einem Sternchen bezeichnet sind, muß die Ausfüllung eines Fragebogens vorangestellt sein. Diese Fragebogen sowie die Vorlesungsverzeichnisse sind unentgeltlich bei der Schriftführerin des Vereins, L. 12, 18, sowie auf dem Sekretariat der Handelshochschule A 4, 1, (nicht mehr Kurfürstenschule) zu haben.

\* Gewerblüche Sachverständigeninstitute. Die Handwerkskammer Karlsruhe u. Mannheim haben die Errichtung von Sachverständigen-Instituten beschlossen. Die vom Ministerium des Innern genehmigten Statuten bestimmen u. a.: Zur Befähigung und Schlichtung von Streitigkeiten in gewerblichen Angelegenheiten befehlt der Vorstand der Handwerkskammer nach Bedarf für bestimmte Handwerkszweige gewerbliche Sachverständige für einen Kammerbezirk oder für einzelne oder mehrere Amtsbezirke auf die Dauer von drei Jahren. Sie haben die Aufgabe, sachverständige und unparteiische Gutachten zu ertlassen, um Prozesse zwischen Handwerksmeistern und dem Publikum, wie auch zwischen Handwerksmeistern untereinander oder mit den Lieferanten vorzugeben. Ferner sollen sie Meinungsüberschiedenheiten bei Lieferungen oder Käufen jeglicher Art über Güte und Beschaffenheit der gelieferten Arbeit oder Materialien, über die Angemessenheit des Preises, über die Richtigkeit der Ausführung nach Zeichnung und Muster, oder über sonstige Mängel der gelieferten Arbeiten, Waren und Materialien auszuweichen und zu schlichten suchen. Die Bestellung von Sachverständigen erfolgt in der Regel nach Anhörung der gewerblichen Vereinigung und nach Prüfung der Befähigung und des geschäftlichen und bürgerlichen Rufes der Bewerber. Die Handwerkskammer führt ein Verzeichnis der von ihr bestellten und zu honorierenden Sachverständigen.

\* Mannheim-Ludwigsbühnen-Turnerschaft. Dies morgen stattfindende Wettturnen beginnt 10 Uhr vormittags, die Wettspiele halb 3 Uhr nachmittags. Beide Veranstaltungen finden auf dem Sommerturnplatz des Turnvereins Germania (Knechtwiesen) statt. Bei unangünstiger Witterung wird das Wettturnen in die Halle des Turnvereins verlegt und die Wettspiele verschoben. Freunde der Turnische sind willkommen.

Polizeibericht

vom 23. Oktober. (Schluß.)

Unfällefall. Auf der Industriestraße wurde gestern nachmittags ein verheirateter Vorarbeiter, in Arbeit in einer hiesigen Gummiabrik, während er mit seinem Fahrrad hinter einem elektrischen Strahlenbadwagen nachah und diefer an der Pyramidestraße vorfahren wollte, von einem ihm entgegenkommenden Strahlenbadwagen erfasst und etwa 10 m weit auf die Seite geschleudert. In bewußtlosen Zustande wurde der Mann dem Allgemeinen Krankenhaus eingeliefert. Körperliche Verletzungen konnten bis jetzt nicht konstatiert werden. Das Fahrrad des Verunglückten wurde vollständig zertrümmert. Ein Verhafteter des Wagenführers soll nicht vorliegen.

Brandausbruch. Gestern vormittags brach im Erdgeschoss des Hauses O. 12 auf noch unangelegter Weise in einem Kaptenloger Feuer aus, welches beim Eintreffen der Berufsfeuerwehr bereits wieder gelöscht war. Der Habrntschaden beläuft sich auf ca. 300 Mark.

Vergnügungen.

\* Hörerenskonzerte. Wenn man den hervorragenden Leistungen des eleganten Wiener Damenorchesters lauscht, so fällt vor allem der runde Ton des Orchesters auf, der bei der vorzüglichen Befehung der einzelnen Instrumente selbstverständlich ist. Herr Brandstötter spielt das große Harmonium mit einer bemerkenswerten Virtuosität. Das außerordentlich große und hochklassische Repertoire des Orchesters läßt eine reiche Abwechslung bieten und die zahlreich verlangten und gern gebotenen Einlagen finden rauschenden Beifall. Der außerordentlich hohe und anhaltende Beifall der Konzerte, besonders durch elegantes Familienpublikum, ist ein Beweis, wie sehr die guten Leistungen der Kapelle ansprechen.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 21. Oktober. Strafkammer III. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Engler. Vertreter der Gr. Staatsbehörde: Assessor Dr. Wntschler.

Die Hebamme Pauline Weber aus Herschweiler, die erst gestern vom Schwurgericht wegen Verbrechens gegen das feindliche

Leben zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus verurteilt worden ist, erschien heute vor der Strafkammer wegen eines weiteren Falles und zugleich mit ihr hatte sich eine Klientin, die 26 Jahre alte Emilie Frida Trant zu verantworten. Die Hebamme erhielt eine Zuchthausstrafe von 2 Wochen, die von ihr beabsehnte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Verteidiger H.-A. Dr. Kah und H.-A. Dr. Bachert.

Der Schuhmacherlehrling Karl Pfeiffer aus Hohenloheheim wurde am 7. v. Mts. in Käferal und am Tage darauf in Weinheim dabei betroffen, als er sich in Häuser einschlich, um zu stehlen. Der wiederholt Vorbestrafte wird diesmal mit 4 Wochen Gefängnis abgehandelt.

In geheimer Verhandlung wird der häufig vorbestrafte 20 Jahre alte Schreiner Heinrich Weber aus Dallau wegen Aupselei zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Am 30. März ds. Jh. fiel bei Montagearbeiten im Elektrizitätswerk Mannheim ein Arbeiter vom Gerüst und brach Arm und Bein. Ein Teil der Schuld wurde dem Monteur Peter Adams beigemessen, der deshalb vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Die Berufung Adams wurde als unbegründet verworfen. § Mannheim, 22. Oktober. Strafkammer IV. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Hummel. Vertreter der Gr. Staatsbehörde: Staatsanwalt Hoffarth.

Der 56 Jahre alte Landwirt Johann Tränklein in Hohenheim hat zum zweitenmal geheiratet. Aus seiner ersten Ehe stammen 11 Kinder, von denen die meisten schon verheiratet sind. Seine zweite Frau Magdalena geb. Wöcker ist 22 Jahre alt und brachte ein Kind mit in die Ehe. In dieser Familie Tränklein zog im März ds. Jh. der frühere Monteur Valentin Cornibus, ein alter Mann, Er hatte sein Häuschen für 2700 Mark verkauft, davon aber nur 600 Mark der Sparkasse anvertraut. 500 Mark legte er in einem Kleiderladen, 600 Mark in Papier verpackt er in seinem Bett und mehrere hundert Mark in Zwanzigmarkstücken verberg er in einem alten Kiste. Die Familie Tränklein soll nun den alten Cornibus nach Kräften gepfändert haben. Der alte Tränklein ließ sich von ihm 600 Mark gegen das Versprechen, daß Cornibus sein Lebenslang in der Familie Tränklein seine Pflege haben soll. Er gab Cornibus einen Schuldschein, den dieser nobler Weise sofort zerriß. Frau Tränklein öffnete mit einem falschen Schlüssel den Kleiderkasten ihres Pflege Sohnes und stahl ihm 300 Mark. Sie behauptete später, sie habe dem alten Mann dafür Liebesbrieve zuteil werden lassen, heute wollte sie jedoch diese Angabe nicht aufrechterhalten. Von dem gestohlenen Geld ließ Vater Tränklein auch geben. Der 20-jährige Sohn der Hagarrenmacher Martin Tränklein ließ sich von dem Logisburden Josef Schmalz, der dem alten C. 300 Mark stahl, 40 Mark scheuten und ein anderer Sohn, der Hagarrenmacher Josef Tränklein, stahl dem alten Hausfreund, der im Rauch mitunter das Geld aus den Taschen leerte, noch und noch etwa 30 Mark. Schließlich befürchtete Frau Tränklein, Cornibus könne zu lange ihre Pflege beanspruchen und eines Morgens gab sie ihm Psol zu trinken, indem sie behauptete, es sei Schnaps, den er Tags zuvor habe felsen lassen. Cornibus merkte aber den Unterschied zwischen Schnaps und Psol und spuckte das Zeug wieder aus. Wegen dieses Vergiftungsversuchs wird Frau Tränklein hier vor dem Schwurgericht zu verantworten haben. Heute wurde die von H.-A. Dr. Malisch verteidigte Angeklagte wegen des schweren Diebstahls zu 6 Monaten, der alte Tränklein zu 4 Monaten, der Tagelöhner Josef Schmalz zu 1 Jahr 6 Monaten und die Brüder Josef und Martin Tränklein zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verteidigung Martin Tränkleins hatte H.-A. Dr. Frank geführt. Die Strafe der beiden Söhne ist durch die Untersuchungschaft verdrückt. Auf die Strafe von Schmalz und Tränklein sen. wurden je 3 Monate der Untersuchungschaft aufgerechnet.

Sportliche Rundschau.

Waffenspiele.

\* Sportplatz bei den Brauereien. Im weiteren Verlaufe der Liga-Meisterhaftsspiele treffen sich am nächsten Sonntag die Mannheimer Fußballgesellschaft „1896“ und „Union“, Verein für Bewegungsspiele E. V. Mannheim. Dieses Treffen beansprucht mit Rücksicht auf seine lokale Bedeutung ein ganz besonderes Interesse, zumal beide Vereine mit kompletten Mannschaften antreten werden und daher ein scharfer Kampf zu erwarten steht. Der Beginn des Wettspiels ist auf 1/2 Uhr festgesetzt.

\* Viktoriasportplatz bei den Rennwiesen. Am kommenden Sonntag spielt die erste Mannschaft des M. F. V. Viktoria 1897 in Ludwigshafen gegen die des Ludwigshafener F. V. Germania. Auf dem Viktoriasportplatz werden sich die 2. und 3. Mannschaften der Viktoria und M. F. V. 1896 gegenübersehen. Das Spiel der dritten Mannschaften beginnt um halb 2 Uhr, das der zweiten Mannschaften um 3 Uhr.

\* Fußball. Am morgigen Sonntag findet auf dem Union-Sportplatz am Luisenpark das fällige Ligaspiel zwischen „Olympia“ Dormstadt und „Phönix“ Mannheim statt. Da „Olympia“ vergangenes Sonntag die Mannheimer „Viktoria“ mit einem hohen Score besiegen konnte und „Phönix“ noch kein Ligaspiel verloren hat, wird ein spannender Kampf zu erwarten sein. Das Spiel, das bei jeder Witterung stattfindet, beginnt nachmittags halb 3 Uhr.

Niederbort.

\* „Lieschaft“, die Gewinnerin der Jubiläumssabania von 1907, brach am Donnerstag beim Rennen in Korkhorst die rechte Schulter und mußte erschossen werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Größ. Hof- und Kallsoaltheater Mannheim. (Spielplan.) Sonntag, 24. Okt., vorm. 11 1/2 Uhr: II. Matinee: Viktoria. (Mitwirkende: Dr. Waag, Godes, Reumann-Godig, Carlben.) Abends 8 1/2 Uhr (D): „Margarete“. (R: Gebrath, D: Coates.) — Montag, 25. (C): „Samuel“. Anfang 7 Uhr. — Dienstag, 26. Einzelsvorstellung: „Das und Stadt“. Anfang 8 Uhr. — Mittwoch, 27. (B): „Werther“. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag, 28. (D): „Hoffmanns Erzählungen“ (Hoffmann: Copons, Olympia etc. Lutzkau.) Anfang 7 Uhr. — Freitag, 29. (A): „Widow“. Anfang von Vornheim. — Samstag, 30. (B): „Amphitruon“. Anfang 7 1/2 Uhr. — Sonntag, 31. (A): „Die Jungfrau von Orleans“. (Johanna: Merold. Corol: Waxtenfeld.) Anfang 6 1/2 Uhr.

Neues Theater. (Spielplan.) Sonntag, 24. Okt.: „Nimm dich um Anstet“. Anfang 7 1/2 Uhr. — Dienstag, 26.: II. Matinee. — Sonntag 31.: „Der Barbier von Sevilla“. (Regie: Gedrah, D: Schindler.) Anfang 8 Uhr.

Mannheimer Kunstverein. Neu ausgestellt: Professor Dr. Kallmorgen-Berlin, eine große Kollektion Oelgemälde; Dr. G. Drehdarff, Knode Jur/mr, eine Kollektion Landshausen, Silleben; Otto Stieffel, Mannheim, 7 Oelgemälde, Zeichnungen und Silhouetten; Karl Bartels, Bernau, 8 Oelgemälde und aus der Sammlung v. Hoevel, Frankfurt, verdrückte

dene Bilder und Zeichnungen alter Meister. Die Kollektion Damacher bleibt nur noch kurze Zeit. Auch auf die Zeichnungen der „Mannheimer Werkstätten“ sei nochmals verwiesen. — Der Kunstverein, Groß. Schloß (unter Flügel) ist Sonntag, Mittwoch und Samstag von 11 bis 1 und 3 bis 6 Uhr geöffnet. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pfg., Sonntag nachmittags ist der Besuch unentgeltlich.

Badische historische Kommission, Aug. Korikstraße wird am Montag, 23. Okt. im Besitze des Geh. Hofrats Prof. Dr. Dove wurde gestern nachmittag im Besitze der Zweiten Kammer im Ständehaus die 28. Plenarversammlung der Badischen historischen Kommission eröffnet. Derselben wohnen 15 ordentliche und 7 außerordentliche Mitglieder, sowie als Vertreter der Großh. Regierung Seine Excellenz Staatsminister Dr. Frhr. v. Dusch, Geh. Oberregierungsrat Dr. Böhm und Ministerialrat Arnold bei. Die Sitzung wird heute vormittag fortgesetzt.

Ademische Gesellschaft für Dramatik Heidelberg. Die Ademische Gesellschaft für Dramatik wird ihre Veranstaltungen im Wintersemester 1909/10 Freitag, 5. Nov. mit einer Aufführung von Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt (Urfaust) eröffnen. Die zweite dramatische Aufführung, die am Mittwoch, den 1. Dezember stattfinden wird, bringt Molieres Lustspiel „Georg Dandin oder der verwirrte Ehemann“ in der ältesten deutschen Uebersetzung (1670). Mit der Vorführung dieser Uebersetzung, die erstmals ein Repertoirstück der deutschen Wanderkomödianten war, leitet die Gesellschaft einen größeren Zyklus: „Die deutsche Schaubühne vor Lessing“ ein. Die nächste dramatische Aufführung, die für Freitag, den 21. Januar 1910 festgesetzt ist, bringt durch die Wiedergabe des Lustspiels „Coquetterie und Liebe“ ein literaturhistorisches Experiment. Professor Eugen Wolff, der bekannte Kieker-Kritiker, verleiht vor ein paar Jahren den Nachweis zu führen, daß zwei Lustspiele („Das Liebhabertheater“ und „Coquetterie und Liebe“) die im Jahre 1802 anonym beim Verleger der 1803 gleichfalls anonym herausgegebenen „Familie Schrottenstein“ erschienen sind, von Heinrich von Kleist herrühren. Auf Grund dieses Nachweises hat Professor Wolff die beiden Lustspiele als zwei „Jugendlustspiele von Kleist“ neu herausgegeben und die Ademische Gesellschaft für Dramatik wird das zweite dieser Lustspiele zum erstenmal unter diesem Titel zur Aufführung bringen. Mittwoch, den 2. März wird dann als letzte dramatische Aufführung Christian Dietrich Grabbes Jugendwerk „Derog Theodor von Gottland“ in einer für die Bühne der Gesellschaft bearbeiteten Einrichtung aufgeführt werden. Neben diesen vier dramatischen Aufführungen veranstaltet die Gesellschaft vier literarische Abende. Der erste literarische Abend findet am Mittwoch, den 17. November statt und ist Jakob M. Reinhold Benz, auf dessen Schaffen die gegenwärtige Forschung die Erneuerung des deutschen Dramas in der Sturm- und Drangperiode zurückführt, gewidmet. Mit den beiden nächsten literarischen Abenden, die auf den 24. November 1909 und auf den 2. Februar 1910 festgelegt sind, beginnen zwei, in den nächsten Semestern sich forschende Zyklen, die die „neueren deutsche Literaturgeschichte“ und „Das Drama der Romantik“ als Gegenstand haben. Der letzte literarische Abend, der am 18. Februar 1910 stattfindet, bringt die Rezitation eines erst vor kurzem erschienenen Schauspiels: Carl Albrecht Bernoulli. Der Mitt nach Herbstfest. Die dramatischen Aufführungen finden im Theateraal des Bürgerkasinos auf einer für die Gesellschaft eigens errichteten Bühne statt. Für die literarischen Abende ist der Debballsaal der Stadthalle vorgesehen.

Mannheimer Schwurgericht.

Den Vorsitz führt heute Landgerichtsrat Dr. Bernauer. Es gelang zum Austruf die Anklage gegen den 23 Jahre alten Postgehilfen Ernst Brenner aus Freiburg wegen

Unterschlagung im Amte.

Der Angeklagte trat 1905 in den Postdienst und war zunächst in Lauda, später in Kraushelm angestellt. Sein Gehalt betrug 54 M. monatlich, und sein Vater, ein kleiner Beamter, konnte ihm nicht mehr als 10-20 Mark monatlich zuführen. Brenner brachte das Kunststück, als junger Mensch mit diesem Gehalt auszukommen, nicht fertig und unterlag der Versuchung, die täglich an ihn herantrat. Den ersten Schritt vom Wege der Ehrlichkeit tat er am 21. Juni 1906 in Lauda. Er unterschlug 148 M., die auf Scheckkonto eingezahlt wurden und unterließ die Buchung. Um den Fehlbetrag zu decken, beging er weitere Unterschlagungen. Am 10. Juli unterschlug er 279 M. und am 20. Juli 160 M. Anfangs August nach Kraushelm versetzt, veruntreute Brenner hier am 17. August 57 M. und am 22. August 84 M. Unter Jubilation mildernden Umständen wird der von H.-A. Dr. Seiler verteidigte Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, abzüglich 6 Wochen der Untersuchungshaft, verurteilt.

Von Tag zu Tag.

— Mit 10,000 Mark durchgebrannt. Köln, 23. Okt. Ein Kommissionär des „Hotels belgischer Hof“, der mit 10 000 Mark zur Bank geschickt worden war, ist mit diesem Betrag durchgebrannt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Heidelberg, 23. Okt. Gestern wurde im hiesigen Stadtwalde am sog. Dachsbäume ein Mann erhängt, der erschossen aufgefunden. Ueber dessen Persönlichkeit konnte bis jetzt nichts Sachdienliches in Erfahrung gebracht werden. Er ist etwa 45-50 Jahre alt, 1,70 Meter groß, kräftig gebaut, hat graumelierte Haare, keine Glase, weigrauen Vollbart, trägt gute Kleidung und war im Besitze einer silbernen Rem.-Uhr, in welcher der Name „Andreas Weiler“ eingraviert ist. Besondere Kennzeichen: Das rechte Glied des linken Beins ist verkürzt. m. Köln, 23. Okt. Im Parkhotel sind 14 höhere Offiziere aus Berlin und Metz zur Teilnahme an der am Montag beginnenden Militärballo-woche eingetroffen, darunter Major von Sperling. Die Ankunft des Oberingenieurs Dürr wird morgen erwartet. Heute nachmittag findet eine Konferenz statt, in der die Einzelheiten über die Ballontage und Teilnahme der Presse beraten wird.

Dresden, 23. Okt. Der König wird den Reichs-kanzler v. Bethmann-Hollweg am 27. Oktober im Schloß Pillnitz in Audienz empfangen. Berlin, 23. Okt. Wie die „Deutschen Nachrichten“ erfahren, wurde dem Staatssekretär des Reichsjustizamts, Dr. v. Nierbering, der erbetene Abschied bewilligt. Wien, 23. Okt. Heute vormittag ereignete sich in der Söfoper während einer Kostümprobe der „Meisterlänger“ ein Unfall. Ein Weiler löste sich los und begrub den Direktor Weingartner und den Kammerlänger Erich Schmüdes unter sich. Direktor Weingartner erlitt einen Bruch des Schien-

beins. Kammerlänger Schmüdes kam mit dem bloßen Schreden davon.

Köln, 23. Okt. Nach einer gestern abend stattgehabten anarcho-sosialistischen Versammlung, in der gegen die Einrichtung Ferrers protestiert wurde, zogen etwa 700 Demonstranten vor die spanische Gesandtschaft, wurden jedoch durch die Polizei zerstreut.

London, 23. Okt. Zum Jarenbesuch in Italien bemerkt die „Times“, daß dem Ereignis größere Bedeutung beizumessen sei, als für Italien gewöhnlich. Das Verhältnis zwischen Oesterreich und dem italienischen Bundesgenossen sei schwierig, obwohl vor kurzem beim Besuch des deutschen Reichskanzlers in Wien offiziell erklärt wurde, daß das Bündnis mit Italien die unveränderliche Grundlage der europäischen Politik beider Kaiserreiche bleibe. Das Blatt hofft, daß die Begegnung in Raconigi in Oesterreich zu einer nützlichen Auffassung der Realitäten führen werde.

Die Heimkehr des Barjeval-Ballons nach Bitterfeld.

Frankfurt a. M., 23. Okt. Die Reise des Barjeval-Ballons ist laut „Frei. Zig.“ verflochten worden. Es ist noch nicht bestimmt, ob das Luftschiff von hier direkt nach Bitterfeld übergeführt wird. Möglicherweise besucht es erst noch Köln, vielleicht führt Barjeval 3. ehe er Frankfurt verläßt, noch die Höhenfahrt über den Taunus aus, die gestern infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse unterbleiben mußte. Major von Barjeval, der die gestrige kurze Fahrt seines Luftschiffes mitmachte, ist nach Wien abgereist, um die Montierung des für die österreichische Seeresverwaltung gebauten Barjeval-Ballons zu überwachen und bei seinen Probefahrten zugegen zu sein, die in den nächsten Tagen beginnen sollen.

Arbeiterbewegung.

Frankfurt a. M., 23. Okt. Die Lohn-Differenzen in der Schuhfabrik Herz sind nach zweitägigen, sehr langen Verhandlungen zwischen den Arbeitern und den Fabrikanten-Vertretern durch beiderseitiges Entgegenkommen beigelegt worden. Den Zuschneidern wurden auf ihre bisherigen Stunden den Leistungen entsprechend Zulagen bewilligt. Außerdem wurde H. „Frei. Zig.“ eine partiellisch zusammen-gesetzte Kommission beauftragt die Städtelohnfrage zu beraten und gemeinschaftlich einen Lohnantrag auszuarbeiten. Die schon ausgesprochenen Klüdigungen wurden zurückgezogen.

Der Jarenbesuch in Italien.

m. Erfurt, 23. Okt. Zu dem Aufenthalt des Hof-juges des Jaren auf dem hiesigen Bahnhofe wird gemeldet: Durch eine geheime Weisung war strengste Ueberwachung des Bahnhofes angeordnet. Das ganze Gebäude war abgesperrt. Die Bahnsteige wurden von einem Polizeiaufgebot bewacht. Auch an den Eingängen zum Bahnhofe war Sicherheitsdienst. In dem aus 9 Salonwagen bestehenden Zug versahen diesen eine starke Abteilung bewaffneter Kofalen. Sämtliche Fenster der gepolsterten Salonwagen waren dicht verhängt. Auf Wunsch des Jaren wurde sogar die von seinem Zug befahrene Eisenbahnstrecke während der Reise von Beamten überwacht. Auf der Strecke selbst war immer zu Schreite je ein Beamter postiert.

Die sächsischen Landtagswahlen.

m. Dresden, 23. Okt. Der Vorstand des nationalliberalen Landtagsverbandes wird auch offiziell ein Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien bei den Stichwahlen beschließen.

Die Reichstagsstichwahl in Koburg.

Koburg, 23. Okt. Das vollständige Ergebnis der Reichstagsstichwahl ist folgendes: Bietich (Soz.) 7060, Quard (Nat.) 6646 Stimmen. Bietich ist somit gewählt.

Nach diesem Ergebnis haben die liberalen Parteien gegen die Erjahlwahl vom 11. Oktober um 158, die Sozialdemokraten um 878 Stimmen gewonnen. Die Erbitterung gegen die Politik der Konservativen und Liberalen hat sich also auch hier in der Abgabe sozialdemokratischer Stimmzettel gründlich Luft gemacht. Das war vorauszusehen, aber immerhin haben die liberalen Parteien doch auch ihre Stimmen um ein wenig zu mehren gewußt. Das ist für die Zukunft ein gutes Zeichen, wenn wir damit vergleichen den unangeheuren Niedergang der konservativen und liberalen Stimmengahl bei den letzten Wahlen. Besser als Zentrum und Konservative haben die Liberalen auf jeden Fall überall abgemindert. So muß ihre Politik denn doch wohl den bürgerlichen Wählern genehmer sein als die des Schnapsblocks. Wenn ruhige Einsicht erst die Gefahren der sozialdemokratischen Hochflut für die bürgerlichen und liberalen Interessen erkennen lehrt, wird diese Hochflut auch wieder zurückgehen, aber natürlich nur unter der Voraussetzung, daß die liberalen Parteien in der Opposition verharren. Andernfalls bleiben die Ueberläufer im sozialdemokratischen Lager. Was wir in Koburg heute schon sehen, einen langsamen Wiederaufstieg des Liberalismus, das werden wir später in verstärktem Maße erleben. So sollen sich die gemäßigten und die entschiedenen liberalen Parteien durch die sozialdemokratischen Erfolge nur nicht beirren lassen, sondern ruhig fortarbeiten, gegen Konservative und Zentrum zu streiten. Die Opposition wählt heute noch sozialdemokratisch, aber ist nicht sozialdemokratisch, wenigstens nicht im ganzen Ausmaß der heute für diese Partei abgegebenen Stimmen. Viele nicht-sozialdemokratische Wähler der äußersten Linken werden schon zur Erneuerung des Liberalismus zurückkehren, wenn dieser nur seinen Grundhalten die Treue hält.

Der Kabinettswechsel in Spanien.

R.K. Paris, 23. Okt. (Von unserem Pariser Korresp.) In Frankreich hat der Sturz des Kabinetts Maura, wie dies ja vorauszusehen war, freudige Genugtuung hervorgerufen. Die Presse gibt ihr unumwundenen Ausdruck.

Henry Bérenger sagt in der „Aktion“: „Ferrer ruht noch nicht zehn Tage im Grabe, und schon ist's mit seinen offiziellen Mörder zu Ende. Aus der Massengrube, wohin die Kirche ihn werfen ließ, erhebt sich der Wärtner und verjagt die Erzengeligen Maura und La Cierba aus ihrer Machtstellung. Diese verruchten Henker verschwinden aus der offiziellen Geschichte. Der Tote läßt den Lebendigen, das Opfer züchtigt seine Henker; Spanien atmet freier um den Preis eines Menschenopfers.“

Der „Radical“ äußert sich wie folgt: „Die leidenschaftlichen Verurteilungen der Kabinettsmitglieder, welche die Liberalen fast als Mitschuldige der Mauraer von Barcelona hinstellten, konnten den Konservativen nur Schaden bringen. Diese ziehen sich zurück. Man kann voraussetzen, daß Spanien nunmehr aufatmen wird.“

Die „Lanterne“ bemerkt: „Da er (Maura) das Vertrauen der Majorität der Cortes, die ihn in seiner Politik weiter unterstützen wollte, nicht verloren hat, so ist anzunehmen, daß er sich der Monarchie, die durch das Verbrechen von Montjuich kompromittiert ist, opfern wollte. Der König und seine Ratgeber, die Jesuiten, hoffen so die aufgeregte Stimmung der Massen zu beruhigen und die allgemeine Mißbilligung einzig auf das Kabinett Maura zurückzuführen.“

Preßstimmen zu den badischen Landtagswahlen.

Der „Sannov. Cour.“ stellt die Niederlage des Merikalisimus fest:

Wer wird nun die Fede zahlen? Vermutlich das Zentrum. Es hat zwar 21 Mandate auf den ersten Streich errungen, das sind aber Götzen der Freie, die von jeder auf den Wahlkarten mit dem Schwanz des finsternen Merikalisimus gedeckt waren. Dafür steht es nur in 8 Stimmabgaben, konnte demnach höchstens einen Sitz gewinnen, wird aber vermutlich den größten Teil der Stichwahlen abgeben. Das Gleiche gilt von den Konservativen, die überhaupt noch nie durchgedrungen sind und nur fünfmal in die Stichwahl kommen. Da die Kammermehrheit 87 beträgt, der sozialdemokratische Block aber im günstigsten Fall auf 84 Mandate kommen würde, ist die Gefahr einer radikalen Herrschaft im badischen Landtag beseitigt. Der Reichstagsreform nicht sich bitter, noch so ein Sieg und die Sieger sind verloren. Immer dasselbe Bild im Reich bei allen Wahlen: Anführer der Sozialdemokratie, Rücklagen der Konservativen und Merikalisimus.

Auf den gleichen Ton ist eine Auslassung der „Münch. N. Nachr.“ gestimmt. Sie schreibt:

Die bürgerlichen Parteien haben also kurzweg an Stimmen verloren. Doch der Verlust beim Zentrum, bei den Konservativen und beim Bunde der Landwirte am stärksten, bedeutet eine gründliche Absage des badischen Landes an die Merikal-konservative Reaktion. Die Hoffnungen des Zentrumsgeneralsimus Wader haben sich also nicht erfüllt. Wie immer gesehen sich zu dem jetzigen Stimmenergebnis keiner Partei auch noch einige recht empfindliche moralische Niederlagen. So wurde der bayerische Präsident des Landtags, der Zentrumsführer Dr. Hehenbach, im Wahlkreise Freiburg I in die Stichwahl gedrängt, während er noch 1906 im ersten Wahlgang mit anschließender Stimmenerhebung über seine beiden Gegner siegte.

Die „Straßb. Post“ stellt die Ursachen der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen nicht nur in der Reichstagsreform:

In letzter Zeit ist in der „Straßb. Post“ wiederholt darauf hingewiesen worden, daß weite Kreise der Beamten-schaft ihrer Erbitterung durch Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels Ausdruck geben wollen. Das Beamte in großer Zahl sozialdemokratisch abgestimmt haben, läßt sich u. a. aus den Ergebnissen der Stadtwahlen nachweisen. In der Stichwahl sind die sozialdemokratischen Stimmen von 1845 auf über 2000, in der Mittelwahl von 600 auf 1200, in der Erstwahl von 1200 auf 1800 und in der Stichwahl von 1800 auf 2400 (die Exzorte jeweils abgenommen) herausgekommen. Dabei hat die Stimmengahl der liberalen Kandidaten um mehrere Hundert abgenommen mit Ausnahme der des Hg. Freibusch der sich auf dem letzten Landtag befanden, wenn der Beamten angenommen hat und dessen Stimmen um über 200 gegen die letzte Wahl gewonnen haben.

Ein Freiburger Korrespondent der „Köln. Volks-Zeitung“ hat den bemerkenswerten Mut, vertrauensvoll in die Zukunft zu blicken:

Das Zentrum hat keine Veranlassung, wegen des nicht ganz befriedigenden Resultates den Kopf hängen zu lassen; denn 1. hat Obrtbergs Brandmarkungsfehlschlag dem Zentrum nicht den Schaden zugefügt, den man auf jener Seite erwartete, dafür sind aber viele Tausende nationalliberaler Wähler zu den sozialdemokratischen Reihen abgewandert, 2. hat die Wahl gezeigt, daß die Zentrumspartei keine schwankeuden Köpfe als Wähler hat, sondern überzeugte, wohlgeübte Truppen und 3. ist bei den badischen Landtagswahlen der Beweis erbracht worden, daß die Zentrumspartei die einzige ist, welche dem sozialdemokratischen Aufsturm einen starken Widerstand zu bieten imstande ist. Dies ist und fest und mutvoll in die Zukunft blicken. Die führende liberale Presse des Landes arbeitet bereits heute mit Vollbrenne für die Erneuerung des Großblockabkommens vom Jahre 1905.

Dagegen findet wiederum die „Köln. Zig.“, daß zu solchem Vertrauen in dem tatsächlichen Wahlergebnis keine rechte Grundlage gegeben sei:

Die Landtagswahlen in Baden bieten dasselbe Bild wie die Landtagswahlen in Sachsen: ein starker Rückgang der Parteien, denen die Ablehnung einer ausgleichenden Besitzener bei der Reichstagsreform zu verdanken ist, also des Zentrums und der Konservativen; ein mächtiges Erhalten des Radikalismus, der die Unzufriedenen an sich heranzieht und ein Schwanken der liberalen Parteien, von denen sich unzufriedene Elemente lösen und zu denen von rechts die Beamten, Bauern und Bürger stoßen, die die Eigenmacht der konservativen Politik erkannt haben. In Baden zeigt sich dieser Zug noch links, ohne daß er, wie in Sachsen, durch ein neues Wahlrecht unterstützt wurde. Während bei den Wahlen im Jahre 1905 die verbliebenen Radikalen und Konservativen bei den Hauptwahlen nahe an die Mehrheitsgrenze gekommen waren und nur das Zusammenstehen der übrigen Parteien bei den engern Wahlen die Merikal-konservative Kammermehrheit verhinderte, ist diese Gefahr diesmal unter demselben Wahlscheit, aber unter veränderten politischen Verhältnissen weiter zurückgetreten.

Scotts Emulsion

Ihre leichte Verdaulichkeit und ihr Wohlgeschmack ermöglichen es selbst Kindern mit empfindlichem Gaumen und Magen, den hohen Nährstoffgehalt des Lebertran — ausschließlich der allersüßesten Norweger (Koleten) Reibolol — in Form von Scotts Emulsion zu verwenden — in das System überzuführen, was sich bald in erhöhter Kraft und damit verbundenem Gewicht und

Kräftezunahme

bemerkbar macht. Scotts Emulsion wird von und ausschließlich im großen Verkauf, und zwar nie löst und niemals über das, sondern nur in verpackter Originalform in London mit anderer Emulsion nicht verwechselt mit dem Original. Scott & Bowne, 5, N. E. Street, London E. C. 4. Vertretung in Deutschland: J. Neumann, Neudamm 120/1, Berlin. Vertretung in Österreich: J. Neumann, Neudamm 120/1, Wien. Vertretung in Italien: J. Neumann, Neudamm 120/1, Rom. Vertretung in Belgien: J. Neumann, Neudamm 120/1, Brüssel. Vertretung in Frankreich: J. Neumann, Neudamm 120/1, Paris. Vertretung in Spanien: J. Neumann, Neudamm 120/1, Madrid. Vertretung in Portugal: J. Neumann, Neudamm 120/1, Lissabon. Vertretung in Griechenland: J. Neumann, Neudamm 120/1, Athen. Vertretung in Bulgarien: J. Neumann, Neudamm 120/1, Sofia. Vertretung in Rumänien: J. Neumann, Neudamm 120/1, Bukarest. Vertretung in Serbien: J. Neumann, Neudamm 120/1, Belgrad. Vertretung in Kroatien: J. Neumann, Neudamm 120/1, Zagreb. Vertretung in Ungarn: J. Neumann, Neudamm 120/1, Budapest. Vertretung in Tschechien: J. Neumann, Neudamm 120/1, Prag. Vertretung in Polen: J. Neumann, Neudamm 120/1, Warschau. Vertretung in Litauen: J. Neumann, Neudamm 120/1, Wilna. Vertretung in Lettland: J. Neumann, Neudamm 120/1, Riga. Vertretung in Estland: J. Neumann, Neudamm 120/1, Tallinn. Vertretung in Finnland: J. Neumann, Neudamm 120/1, Helsinki. Vertretung in Schweden: J. Neumann, Neudamm 120/1, Stockholm. Vertretung in Norwegen: J. Neumann, Neudamm 120/1, Oslo. Vertretung in Dänemark: J. Neumann, Neudamm 120/1, Kopenhagen. Vertretung in Island: J. Neumann, Neudamm 120/1, Reykjavik. Vertretung in Nordeuropa: J. Neumann, Neudamm 120/1, Helsinki. Vertretung in Südamerika: J. Neumann, Neudamm 120/1, Rio de Janeiro. Vertretung in Mexiko: J. Neumann, Neudamm 120/1, Mexiko-Stadt. Vertretung in Zentralamerika: J. Neumann, Neudamm 120/1, San José. Vertretung in Karibik: J. Neumann, Neudamm 120/1, Havanna. Vertretung in Afrika: J. Neumann, Neudamm 120/1, Kapstadt. Vertretung in Asien: J. Neumann, Neudamm 120/1, London. Vertretung in Australien: J. Neumann, Neudamm 120/1, Sydney. Vertretung in Neuseeland: J. Neumann, Neudamm 120/1, Auckland. Vertretung in Ozeanien: J. Neumann, Neudamm 120/1, Wellington. Vertretung in Antarktika: J. Neumann, Neudamm 120/1, McMurdo Station. Vertretung in anderen Ländern: J. Neumann, Neudamm 120/1, London.



Für alle mit dieser Emulsion behandelten — dem Gaumen schenkt sich Scotts Emulsion das Besten!

Volkswirtschaft.

Leber.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Das Geschäft hat eine wesentliche Aenderung nicht erfahren. Vor-Geld werden nur in mäßigen Quantitäten abgesetzt. Uebereanz haben einen guten Umsatz zu verzeichnen. Rind- und Korbholz macht sich infolge der hohen Holzpreise auf dem Markte sehr bemerkbar. — Die Preise sind fest.

Leberwerke Karlsruhe-Mühlburg.

In dem mit dem 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahre konnte die Gesellschaft nach ihrem Bericht bei vorteilhaften Einkäufen gute Verkaufsergebnisse erzielen. Dabei war die Beschäftigung sehr lebhaft. Die Umsätze seien erheblich gestiegen. Die wieder in einem Posten aufgeführten „Ankosten, Abschreibungen etc.“ betragen M. 332 197 (i. V. M. 228 805); der Reingewinn stieg nach dem vorigjährigen starken Rückgang wieder auf M. 120 255 M. (M. 43 617), wozu noch M. 29 624 Vortrag treten. Hieraus erhalten die Aktionäre 8 pCt. (i. V. 6 pCt.) Dividende, M. 42 009 werden vorgelassen. In der Bilanz sind bei M. 1 Million Grundkapital die Kreditoren nunmehr auf 703 322 M. (M. 946 947) zurückgegangen, während die Debitoren mit M. 357 932 (M. 364 726) sich wenig verändert haben. Die Vorräte sind mit M. 1.02 Mill. (i. V. M. 1.16 Mill.) bewertet. Die Reserven enthalten M. 115 000, ein Defizitfondus M. 30 000. Ueber die Aussichten wird nichts gesagt.

Zur Kapitalerhöhung der Rombacher Hütte.

Für die geplante Kapitalerhöhung der Rombacher Hütte erklärt die „Röln. Ztg.“, daß diese Erhöhung erfolgt, um einen erheblichen Teil des festen von der Gewerkschaft aufgenommenen Bankkredits zu tilgen. Dagegen ist die in verschiedenen Blättern zutage getretene Auffassung, daß Rombach an eine Vervollständigung seiner Anlagen denken müsse, um mit den anderen Werken des lothringisch-luxemburgischen Industriebezirkes in einer Linie bleiben zu können, irrig. Daß Rombach im abgelaufenen Geschäftsjahre wieder günstig abgeschnitten hat, hängt in erster Linie damit zusammen, daß es sich nicht wie andere Werke auf eigene Kohlen stützen konnte. Die Anlagen und Betriebsbedingungen der Gesellschaft sind im übrigen wohl derart, daß sie Vervollständigungen, um anderen Werken gleichzukommen, nicht bedürfen.

Die Bayerische Notenbank eröffnet unterm 2. November ckt. in Obermaischel eine Agentur ihres Instituts. Von genanntem Tage an werden von sämtlichen Stellen der Bayerischen Notenbank Wechsel auf Obermaischel pari angekauft.

Sechsjähriger Walzwerk Aktienverein in Duisburg. Der Abschluß für 1908-09 ergibt nach Abschreibungen von 3129 M. (i. V. 0) einschließlich 11 398 M. Vortrag einen Reingewinn von 42 880 M. (11 398 M.). Der am 28. November d. J. stattfindende Hauptversammlung soll vorgeschlagen werden, hieron 3300 M. der Rücklage zu überweisen, 21 200 M. als 10 pCt. (0) Dividende auf das durch Rückkauf ermäßigte Aktienkapital von 212 000 M. zu verteilen und 18 880 M. vorzutragen.

Kaiser Werkzeugmaschinenfabrik Breuer, Schumacher u. Co., N.-G. in Kall. Die gestrige Hauptversammlung, in der sechs Aktionäre 2 667 000 M. Aktienkapital mit 2667 Stimmen vertreten, genehmigte einstimmig und ohne Erörterung den Abschluß, erteilte der Verwaltung Entlastung und setzte die Dividende auf 7 pCt. fest. Zwei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

Die Kali-Gewerkschaft Einigkeit im dritten Vierteljahr 1909 174 148 M. Ueberschuß gegen 177 760 M. in derselben Zeit des Vorjahres. Der Grubenvorstand beschloß 50 M. (im vorausgegangenen zweiten Vierteljahr 100 M.) Ausbeute auf den Ruß vom 23. Oktober ab auszuführen. Nach Mitteilung der Verwaltung sollen die Verhandlungen mit dem Kali-Syndikat demnächst wieder aufgenommen werden.

Der Geschäftsgang der Deutschen Kadelwerke in Berlin-Nammelsburg war nach Mitteilung der Verwaltung im laufenden Geschäftsjahre bisher gut. Die Tochter-Gesellschaften haben sogar eine bedeutende Umsatzsteigerung zu verzeichnen. Da auch für die nächsten Monate reichlich Aufträge vorliegen, so sei Grund zur Annahme vorhanden, daß das Jahresergebnis dem vorjährigen zum mindesten gleichkomme.

Die Verwaltung der Optische Anstalt C. R. Goerz N.-G. in Berlin-Friedrichshagen teilt nach dem „Berliner Tageblatt“ mit, daß ihre Fabriken gegenwärtig gut beschäftigt seien, sowohl in Zibilarartikeln als auch in optischen Instrumenten für Heeres- und Marinezwecke. Welches die Dividende für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr sein werde, lasse sich bei dem jetzigen Stande der Auftragsarbeiten noch nicht sagen (1908 10 pCt.). Von anderer Seite wird noch bemerkt, daß der Gesellschaft ein langfristiger russischer Auftrag auf Panoramafertiger von M. 2 1/2 Millionen sehr zustatten gekommen sei.

Telegraphische Handelsberichte.

Zahlungsschwierigkeiten.

\* Straßburg, 23. Okt. Die Baumwollweberei Henmann u. Sohn in Schirmdorf ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und beruft li. Pr. Ztg. eine Gläubiger-Versammlung auf den 27. Oktober nach Mühlhausen i. E. ein. Den Forderungen von 1,643 Millionen stehen 1,538 000 in Aktiva gegenüber. Betroffen sind 7 Banken mit M. 800 000, darunter hauptsächlich klassische Banken.

A.-G. für Händwarentabrikation Stahl u. Röhre, Kassel und Korbheim a. M.

\* Kassel, 23. Okt. Die Aktien der A.-G. für Händwarentabrikation, Stahl u. Röhre in Kassel und Korbheim a. M. waren in den letzten Tagen starken Kursrückgängen unterworfen. Die Steigerung soll auf Gerüchte über die Erhöhung des Aktienkapitals zurückzuführen sein. Wie die Verwaltung li. Pr. Ztg. mitteilt, ist indessen eine Erhöhung des zurzeit eine Million M.

betragenden Aktienkapitals nicht beabsichtigt. Die Dividende dürfte wahrscheinlich wieder 8 Proz. betragen.

Bruttoüberschuß der „Hibernia“ im dritten Quartal.

\* Herne i. W., 23. Okt. Der Bruttoüberschuß der „Hibernia“ beträgt im 3. Quartal M. 2 600 672 (i. Vorquartal M. 2 442 415, im 3. Quartal 1908 M. 3 219 450).

Vertagte Gesellschafterversammlung des rheinisch-westfälischen Zementwerks.

m. Bochum, 23. Okt. Die gemeldete Vertagung in der Entscheidung der Preisfestsetzung durch die Gesellschafterversammlung des rheinisch-westfälischen Zementwerks ist erfolgt, weil einem Teil der Gesellschafter die Angelegenheit noch nicht genügend geklärt erschien. Es soll in 8 Tagen bis zur nächsten Gesellschafterversammlung nochmals verhandelt werden, mit den übrigen deutschen Zementgruppen eine Annäherung herbeizuführen. Ob man am 20. d. die vom Vorstand beantragte Herabsetzung der Zementpreise von 40 auf 30 M. die Tonne zum Beschluß erheben wird, läßt sich heute noch nicht feststellen, wenn gleich die Mehrheit der Gesellschafter grundsätzlich einer Preisberabsetzung zustimmen dürfte.

Neues vom Dividendenmarkt.

Dresden, 23. Okt. Die Generalversammlung der Sächsischen Gußstahlfabrik letzte li. „Pr. Ztg.“ die Dividende auf 10 Prozent (i. V. 13 Proz.) fest.

Dresden, 23. Okt. Der Aufsichtsrat der Malzfabrik Mellrichstadt in Mellrichstadt in Bayern beschloß li. „Pr. Ztg.“ eine Dividende von 7 Prozent zur Ausschüttung vorzuschlagen.

Leipzig, 23. Okt. Der Aufsichtsrat der Kunststoffsabrik A. Grob, N.-G. in Leipzig schlägt wieder 7 Prozent vor. Die derzeitige Geschäftslage wird li. „Pr. Ztg.“ als günstig bezeichnet.

Kündigungsjahr im Kalihyndikat.

\* Berlin, 23. Okt. In der Gesellschafterversammlung des Kalihyndikats wurde erklärt, daß das Werk Neustadt eine Aenderung der Vertragsbestimmungen betreffs der Kündigungsjahre nicht annehme, ebenso nicht Besteregelungen, weil beide li. „Pr. Ztg.“ gerade in der Kürze der Kündigungsjahre ein Mittel zur Erhöhung der Wirksamkeit des syndikalischen Vorgehens erblickten. Die anderen Werke bleiben zwar bei der gegenteiligen Meinung, verzichten aber auf weitere Anstimmungsveruche, sodas es bei der Frist von 6 Wochen verbleibt.

Von der amerikanischen Baumwollenernte.

m. New-York, 23. Okt. Das Wetter war für die Baumwolle in der letzten Woche ungünstig. Allgemein sei meistens allerdings reichlicher Regen, das Pflanzen und zu Wurzeln bringen macht außerordentlich gute Fortschritte. Bis zum 18. Oktober betrug die entfernte Baumwollenernte 5 384 000 Bushel. Von der Gesamternte sind bereits 79 1/2 Prozent gepflückt.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

\* Berlin, 23. Okt. (Börsenbörse). Die Benennung hinsichtlich der Geltung des internationalen Geldmarktes hat gestern an der New Yorker Börse zu einer weitläufigen Erörterung geführt und dies gab der hiesigen Spekulation Veranlassung zu Realisierungen auf allen Gebieten. Kursrückgänge von 2 bis 4 pCt. bildeten auf dem Rentenmarkt, bei Realisierung der ersten Serie die Regel. Von Elektrizitätswerten notierten Siemens u. Dalst, sowie Schuder-Aktien mehr als 3 pCt. Rückgang so bedeutend waren die Kursrückgänge der Bankaktien. Von Banken waren am empfindlichsten amerikanische Werte gedrückt. Für Schiffbauaktien betrug der Rückgang gleichfalls mehr als 1 pCt. Der Rentenmarkt blieb von der allgemeinen Schwächung nicht verschont. Es litten darunter besonders russische Anleihen und Türkenanleihe. Die Börse schloß etwas beruhigter und teilweise erholt, weil man für Montag einen befriedigenden Barfußmarkt erwartete. Industriewerte des Kaliamarktes abgesehen, Zementaktien schwach.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Kreditaktien, Disk.-Komm. etc.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Wechsel London, Wechsel Paris etc.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Wechsel London, Wechsel Paris etc.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like W. Berlin, 23. Okt. (Telegr.) Nachbörse etc.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like W. Berlin, 23. Okt. (Telegr.) Nachbörse etc.

Londoner Effektenbörse.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Bonden, 23. Okt. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse etc.

Wiener Börse.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Wien, 23. Okt. Form. 10 Uhr etc.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Wien, 23. Okt. Nachm. 1.50 Uhr etc.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

\* Frankfurt, 23. Okt. Am Schluß der Woche zeigte sich das Bild wie in den Vorjahren. Es zeigte sich bei der Eröffnung der hiesigen Börse eine wenig hoffnungsvolle Stimmung. Der Verkehr blieb zunächst ruhig. Am Markt der Transportwerte sind die Kursveränderungen geringer. Schiffbauaktien niedriger. Norddeutscher Lloyd bis 99.70. Dasselbe Bild bot der Bankaktienmarkt. Auf dem Rentenmarkt war das Niveau der Kurse wenig verändert. Deutsche Aktien erneut abgeschwächt. Der Markt der Industriewerte zeigte gleichfalls wenig Bewegung. Obwohl das Angebot in Rentenwerten gering war, ließ die geringe feste Stimmung zu wünschen übrig. Elektrische Werte waren schwach. Kaliamarktsaktien bei geringer Nachfrage behauptet. Chemische Werte ruhig. Maschinenfabriken schwächer besonders kleiner.

Die Nachbörse war sehr still ohne besondere Kursbewegung; die Aktien der Frankfurter Gasgesellschaft notierten 176.50 Geld erst. Wechselrecht. Es notierten an der Nachbörse bei lukulentem Geschäft Kreditaktien 208.50, Diskontio Kommandit 105.10, Dresdner Bank 159.25, Staatsbahn 159.80, Lombarden 158.40, Baltimore-Ohio 178.40, Arosa, Berner Stadtanleihe vom Jahre 1909 gelangt vom 25. Oktober ab zur Notierung.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Schlußkurse, Reichsbank-Diskont 5 Prozent etc.

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Includes items like Aktien industrieller Unternehmungen etc.







# M. HIRSCHLAND & Co

Planken, P 3, 1 MANNHEIM Planken, P 3, 1

## Preiswerte Damenhüte



Grosse Rembrandt-Form, Filz, in allen modernen Farben, mit Sammt-Kopf u. 2 Paletten, genau wie Abbildung 13.50



Grosse aufgeschlagene Form Filz, alle moderne Farben mit flatter Flügelgarnitur, genau wie Abbildung 14.50

Eine Auswahl

von mehr als 1000 Stück von den Einfachsten bis zu den Elegantesten.

### Einfach garnierte Hüte.

- Otero-Hut mit Ripsband, alle Farben, grosser weicher Kopf 3.90
- Matlot Glockenform, alle Farben mit Sammtband 3.90
- Grosser Matlot mit Sammtband, schwarz und alle Farben 5.75

### Hutformen.

- Grosse Rembrandt-Form Filz, alle Farben 4.75
- Bolero-Form mit Ripsband eingefasst, viele Farben 5.75
- Grosse Capeline-Form viele Farben 3.85
- Toque-Form ganz aus Moiré, moderne Farben 12.75
- Linon-Formen alle Passons 1.35, 0.95, 0.35



Capeline für junge Mädchen mit Marabout garniert und Seidenrosette in allen modernen Farben, genau wie Abbildung 10.50

### Putz-Zutaten.

- Grosser Hutflügel schwarz, weiss und moderne Farben 0.95
- Strauss-Aigrettes viele Farben 0.95
- Strauss-Federn
  - Köpfe von 1.25 an
  - Amazonen von 1.95 an
- Hut-Sammt schwarz und neue Farben Meter 2.40
- Reinseidenes Taffetband schwarz und neue Farben, ca. 11 cm breit Meter 0.75

### Moderne Schals.

- Crêpe-Schal mit Hoblsaum in vielen neuen Farben 2.85
- Ball-Schal auf weissem Tüll, vollständig mit Silberpaletten besetzt 4.50
- Chiffon-Schal mit schönen Blumenmustern von 11.00 bis 3.00
- Feinwollener weisser Schal 2.25



Toques grosse moderne Form mit Marabout-Rand und voll gestecktem Samtkopf, alle moderne Farben, genau wie Abbild. 9.75

### Schleiertulle.

- Tulle-Russe schwarz und alle Farben, Meter 0.75
- Elegante Pariser Tulle letzte Modelfarben, Meter 2.80 bis 1.00
- Hervorragende Gelegenheit!
- Japon-Schleier in weiss, marine, rosa, hellblau u. lila Stück 1.45

### Gelegenheit.

Ein Sammtgummigürtel 1.25 in schwarz, mar, olive, braun völlig welt.

### Gelegenheit.

Ein Goldgürtel 95 Pfg. in eleganten China-Mustern mit schönen Schnallen.

### Briefkasten.

Abonnent J. S. Wenn durch die Jahrlässigkeit Ihres Mieters ein Blumenstod auf die Strasse fällt und jemanden beschädigt, so haftet strafrechtlich und zivilrechtlich, d. h. für den Schaden nur der Mieter. Das Ausschliessen von Blumenstöden ohne genügende Befestigung verbietet § 14 der Strassenpolizeiordnung vom 1. August 1907.

Abonnent D. M. 1. Ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist dürfen Sie nur ausziehen, wenn der Zustand der Wohnung gesundheitsgefährlich ist, andernfalls müssen Sie dem Vermieter zur Befreiung des Mangels eine angemessene Frist setzen. 2. Wenn Sie die Feuchtigkeit nicht verschuldet haben, muß der Vermieter für den durch dieselbe entstandenen Schaden aufkommen. 3. Den Konfursverwalter können Sie erst dann schadenersatzpflichtig machen, wenn er den Ausgange des Konfurs mit Gewisheit voraussehen konnte, u. a. wenn ihm also bei Ihrem Engagement ein Verschulden (auch Fahrlässigkeit) nachzuweisen ist. Dieser Beweis wird schwerlich gelingen.

Abonnent K. K. Wenn die Wohnung tatsächlich so feucht ist, daß ihre Benutzung „mit einer erheblichen Gefährdung der Gesundheit verbunden ist“ (Bürg. Gesetzbuch § 514), dann dürfen Sie sofort ohne Innehaltung einer Frist ausziehen. Im übrigen kann bei monatlicher Mietzahlung - wenn nichts anderes vereinbart ist auf Schluß jedes Kalendermonats gekündigt werden und zwar spätestens am 15. des Monats. Fristunfähigkeit findet hier zwar auf 1. Januar keine Anwendung, doch dürfte dies nur gelten, wenn vierteljährlich gekündigt wird und dann auch nur auf Schluß des Vierteljahres gekündigt werden darf.

„Schilddrüse“. Sie überwintern die Schilddrüse am besten in einer Holzrinne, deren Boden mit einer etwa 5 Zentimeter hohen Schicht von grobem Kies bedeckt ist. Darauf folgt eine ebenso hohe trockene Sandschicht und dann eine 20 Zentimeter hohe Schicht von gereinigtem trockenem Waldmoos. Innerhalb der Moosschicht muß die Rinne an einigen Stellen mit Luftlöchern durchbohrt werden.

Abonnent G. Dem Staat hebt ebenso wie jedem anderen Befugten das Recht zu, im Falle des Notfalls sich auf Verjährung zu berufen.

Abonnent R. B. Der „S.“ hat eine Länge von 106 Meter, einen Durchmesser von 19 Meter. Bezahl. weiterer Details möchten Sie sich an die Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin in Friedrichshafen wenden.

„Pflichterene“. Wir erheben die geschilderte Handlungsweise der jungen Dame keineswegs für so schwerwiegend, als daß nach der einen oder anderen Seite Konsequenzen daraus gezogen werden müßten. Ein Tanz ist ein durchaus erlaubtes Vergnügen und nur allein heftige Eifersucht vermag in dem Vorgange Gravitations zu erlösen.

Abonnent A. W. Wir nennen Ihnen Heimat, Gedicht von Carmen Sulza; Heimatlänge, Gedicht von Hoffmann u. Hallerleben.

Abonnent M. Schriesheim. Vielesicht läßt sich Abhilfe schaffen, indem die Zweifeln- und Wirrensternge nochmals unter Zutut von Ratron in einem offenen Topf aufgekocht sind. Etwa 1 Esslöffel Ratron auf 1 Liter. Später kann das Eingemochte eventuell nochmals mit etwas Zucker verkostet werden.

Abonnent K. S. W. Wir nennen Ihnen folgende Fabriken: 1. Näbelfaden Amann u. Söhne, Bönnigheim, Württemberg; 2. Kaffeebohnenfabrik für Handelsabfertigung, vorm. von der Mühl u. Co., St. Ludwig i. E.; 3. W. Vater u. Söhne, Freiburg i. B.; 4. Gütermann u. Co., Guntach i. Breisgau; 5. U. Curtner, Idm, Württemberg; 6. Aug. Engel u. Co., Siettenhörsch; 7. G. Grotte, Waldkirch i. Breisgau; 8. Philipp Sonntag, Waldkirch i. Breisgau; 9. Hammerle, Horrad u. Co., Zell i. B. II.; 10. Futterstoffe, G. O. Müllig u. Co., Weipitz; 11. Nav. Kersch u. Co., Wörmücker i. E.; 12. Müllhauser Baumwollgesellschaft, Müllhausen i. E.; 13. Tullmann u. Co., A. G., Müllhausen i. E.; 14. Römer

u. Co., Barmen-U. III.; 15. Jörn, Julius Schürer, Augsburg; 16. Karl Schilhardt u. Co., Weingarten i. B.; 17. R. Schumberger u. Co., Giebweiler i. E.; 18. Oth. Moebius-Breit, Döhlitz, Weig u. Co., Müllhausen i. E.; 19. Schneidermühle, Poppe u. Wirtz, Berlin; 20. Schweiblatz, E. Stern u. Söhne, Bielefeld; 21. Gewebte Stoffe und seidene Webstoffe, Karl Reich, Bielefeld. Bedarfsartikel: Gult, Jaeger u. Co., Gummerbad.

Abonnent Johann R. I. Wir nennen Ihnen die Motorfabriken von Benz u. Co., A. G., Mannheim, Kugler, Paris und die als beste von den Industriern bezeichneten Gnom-Motoren, Paris. II. Die Apparate bestehen aus Zylinder und Kurbeltrieb, die Propeller aus Kieferbaumholz. III. Wir glauben nicht, daß schon ein Wert über die Verheerungswelle existiert. Wegen ihrer 3. Frage stellen wir Ihnen unseren Ratgeber zur Verfügung.

Abonnent Th. J. Der Vorschlag eines Lehrauftrages der Stenographische Stenographie durch Sie steht ein gleichliches Hindernis nicht im Wege, wenn Sie eine eigene individuelle Arbeit liefern.

Abonnent G. M. in Eitenheim. Bevorzugt werden solche Bewerber, die das Reifezeugnis für eine höhere Lehranstalt haben, in zweiter Linie diejenigen, die die Berechtigung zum Ein-Arbeit-Dienst besitzen. 2. Die Ausbildung der Kandidaten für die Intendanten-Beamten, Zahlmeisterausbildung umfasst zunächst zwei Jahre. Nach Ablauf eines weiteren dreimonatigen Kommandos bei der Intendantur sind die Applikanten zur Zahlmeisterprüfung zugelassen. Es erfolgt sodann die Ernennung zu Zahlmeisterassistenten und als solche der Uebertritt zur Intendantur. 3. Die dienstliche Ausbildung der Sekretariatsassistenten zu Intendantenbeamten erfolgt bei der Korrespondenzabteilung und erfordert etwa 1 1/2-2 Jahre. Darauf ist jeweils Beförderung zum Intendantensekretär eine Prüfung abzulegen.

Abonnent G. in Sandhofen. 1. Beiratung muß noch eintreten, wenn Verjährung noch nicht erfolgt ist. 2. 5 Jahre seit der Tat. 3. Unverbrochen wird die Verjährung durch jede neuen Tat wegen der Tat gerichteten Handlung des Mieters. Das wäre allschwerwiegend. 4. Deutsche, die nordamerikanische Bürger geworden sind und 5 Jahre lang in Amerika aufgehalten haben, können nach ihrer Rückkehr nach Deutschland wegen Hinterziehung der Militärpflicht nicht mehr verfolgt werden.

**So leicht**

sind meine Zahlungs- Bedingungen

<p><b>2</b></p> <p>Mit Mk. Anzahlung</p> <p>Lieferung 4 Stühle oder 1 Chaiselongue 1 Bettstelle 1 Rost 1 Matratze 1 Waschtisch 1 Kinderwagen 1 Spiegel 1 Uhr etc.</p>	<p>Schon mit</p> <p>1 Sofa oder 1 Chaiselongue 1 Vertiko 1 Kleiderschrank 1 Trumeau 2 Bettstellen 1 Kleiderschrank 1 Teppich 1 Kommode etc.</p> <p><b>3</b></p> <p>Mark Anzahl.</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

<p><b>5</b></p> <p>Mit Mk. Anzahlung</p> <p>1 Buffet oder 1 Divan 1 kompl. Kücheneinrichtung 1 Schreibtisch 2 Bettstellen mit Matratzen etc.</p>	<p><b>Einzelne Möbel</b> aller Art.</p> <p>Alte Kunden und Beamte ohne Anzahlung.</p>	<p><b>6</b></p> <p>Mit Mk. Anzahlung</p> <p>komplette Zimmer-Einrichtung.</p>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------

**Elegante Wohnungs-Einrichtungen.**  
Eigene Polsterwaren-Fabrik.

Mannheims bekanntestes und kulantestes  
**Möbel- und Waren-Kredithaus**  
D 5,7 **N. Fuchs** D 5,7  
Besichtigung erbeten.

# Machen Sie jetzt aber endlich

den Versuch mit Kathreiners Malzkaffee!  
Es liegt das zwar in unserem Interesse — gewiß! — mehr aber noch in Ihrem Interesse, denn Kathreiners Malzkaffee ist aromatisch und billig, dabei aber völlig unschädlich!

2585



Um rasch zu räumen gewähre ich von 30 Pfg. aufwärts die Rolle

## 30% Rabatt.

**A. Wihler, O 3, 4a, II. St.**  
Planken. 2342 Telephon 676.



Erste Mannheimer Versicherung gegen Ungeziefer.  
Inhab. **Eberhard Meyer**, konzess. Kammerjäger

Mannheim, Collinistr. 10. — Tel. 2318. — Karlsruhe I. B., Kriegstr. 16.  
Vertilgung von Ungeziefer jeder Art unter weitgehender Garantie. Seit 17 Jahren Spezialist in radikaler Baugewerkschaft nach konformster Methode. Unüberwundene patentierte Apparate. Bestes, schnellstes u. preiswürdigstes Unternehmen der Art in Süddeutschland.

Anfertigung und Lager von  
**Flaggen und Dekorativstoffen**  
aller Art. 2629 F 2, 6.  
**J. Gross Neff. Inh.: Stetter**

**JUST-WOLFRAM-LAMPE**

70% Stromsparende Glühlampe.

Man verlange bei allen Elektrizitätswerken, Grosshändlern und Installateuren ausdrücklich die  
**Wolfram-Lampe**  
der  
**Wolfram Lampen A. G. Ruppberg**

Vorzellig ausbrechende Lampen werden ersetzt!

**Vermischtes.**  
Sie erlange ich den Titel  
**Dr. ?**  
7746, vom Promotions-Institut Charlottenburg, Rantstraße 62. 2854

**Zum Sticken**  
wird angenommen. 2811  
**Carl Hautle, Tel. 2804**  
nur N 2, 14, vis-a-vis M 2.

Wappenstein, Leipzig, Tapeten-Manufaktur in 17 Grottel, — entwerft, druckt, liefert — liefert nicht nur für Mannh. u. S. 64, sondern für alle Städte. Preis der Tapeten — 20 bis 40 Pf. pro Quadratmeter.  
**Tapetier**  
Carl u. A. 1909 u. S. 64, 65, 66, 67.

**Tapeten!**

Für Hausbesitzer  
25% Rabatt.  
Verlangensweise kostenlos Karte I bis 45 Pfg. Karte II über 65 Pfg.  
**Rheinische Tapetenindustrie**  
C. Kupsch,  
Frankfurt a. M.  
2872

### Mannmannsgericht Mannheim.

Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Erdel; Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute: Hermann Diebold und Louis Gerda; aus dem Kreise der Handlungsgehilfen: Hans Schach und Karl Brenner.

H. S. wurde am 23. September d. J. von den O. R. bei welchem er als Handlungsgehilfe gegen 150 Mk. Monatsgehalt tätig war, mit Wirkung vom 18. September entlassen und ihm sein Septembergehalt bis 18. September einschließlich mit 90 Mk. ausbezahlt. Kläger verlangt mit vorliegender Klage den Rest des Septembergehalts mit 60 Mk. Auf 1. Oktober hatte Kläger gekündigt. Außerdem verlangt Kläger für Ueberstundenarbeit in der Zeit vom 15. Februar bis zum Entlassungstage eine Vergütung von 100 Mk. Die Beklagte rechtfertigt die Entlassung wie folgt: Kläger habe in letzter Zeit fortgesetzt seinen Dienst vernachlässigt; er habe fast jede Woche zu Anfang einen oder gar mehrere Tage gefehlt und zwar Anfang August nahezu vier Tage, ohne es der Klage wert zu halten, sich zu entschuldigen; in dem sich daran anschließenden Briefwechsel sei dem Kläger zum Ausdruck gebracht worden, daß nur durch Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses sein Fehlen genügend entschuldigt werden könne; ferner habe sich Kläger nach seiner Kündigung Montag ohne vorhergehende Urlaubsbekundung nach Mainz begeben, zur Verhinderung sei aber dann noch weitere zwei Tage — ebenfalls ohne Urlaub und ohne Entschuldigung — weggeblieben; nach diesem Vorkommnis sei dem Kläger unter Androhung der Entlassung eingeschärft worden, daß künftig nur noch ein durch ärztliches Zeugnis belegtes Fehlen als genügend entschuldigt angesehen werden könne; jedoch zuletzt wiederum drei Tage (20. bis 22. September), ohne seine Dienstpflichtigkeit durch ärztliches Zeugnis

nachzuweisen; Kläger habe lediglich am Montag, 20. September, durch seine Wittin telefonieren lassen, er sei krank, dabei habe er aber trotz der erfolgten Entlassungsandrohung, es unterlassen einen Arzt zu rufen und seine Krankheit sich beschleunigen zu lassen; auch sei er während der angeblichen Krankheit auf der Straße gesehen worden und in der Wirtschaft bei Mittagstisch gewesen. Diese Behauptungen wurden vom Kläger im Wesentlichen zugegeben, übrigens auch durch die Befundungen der auf Antrag der Beklagten vernommenen Zeugen bestätigt.

Das erlassene Teils- und Zwischen-Urteil lautet auf Abweisung der Entschädigungsforderung überhaupt und auf Abweisung des Ueberstundenanspruchs für die Zeit bis 15. Mai, während der Ueberstundenanspruch für die Zeit nach dem 15. Mai dem Grunde nach für berechtigt erklärt wird. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt: Daß die bestätigten Behauptungen die erfolgte Entlassung rechtfertigen, unterliegen für das Gericht keinen Zweifel; und zwar sei auch die Verweigerung des Gehalts für die Zeit vom 20. bis 22. September gerechtfertigt, da Kläger seine behauptete Krankheit durch ein ärztliches Zeugnis nicht belegen könne und Beklagte nach den wiederholten Vorkommnissen der früheren Zeit das Recht haben müsse, sich nur auf einen solchen Beleg einzulassen. Was die Ueberstunden angeht, so sei unbefritten, daß die behauptete Ueberarbeit stattgefunden habe. Es sei aber auch von Kläger zugegeben, daß für die Ueberarbeit bis zu dem 15. Mai nur unter einer bestimmten Voraussetzung eine besondere Vergütung versprochen war, nämlich nur für den Fall, daß Kläger die Häuser, deren Führung ihm anvertraut war, bis dahin „beigegeben“ haben würde; Kläger habe ferner einräumen müssen, daß diese Voraussetzung am 15. Mai nicht erfüllt war; daraus folge, daß Kläger auf Vergütung der bis dahin geleisteten Ueberstunden keinen Anspruch machen konnte und könne. Demzufolge es einmal, daß Kläger selbst weder am 15. Mai, noch am 1. Juni wegen der versprochenen Zahlung reklamiert

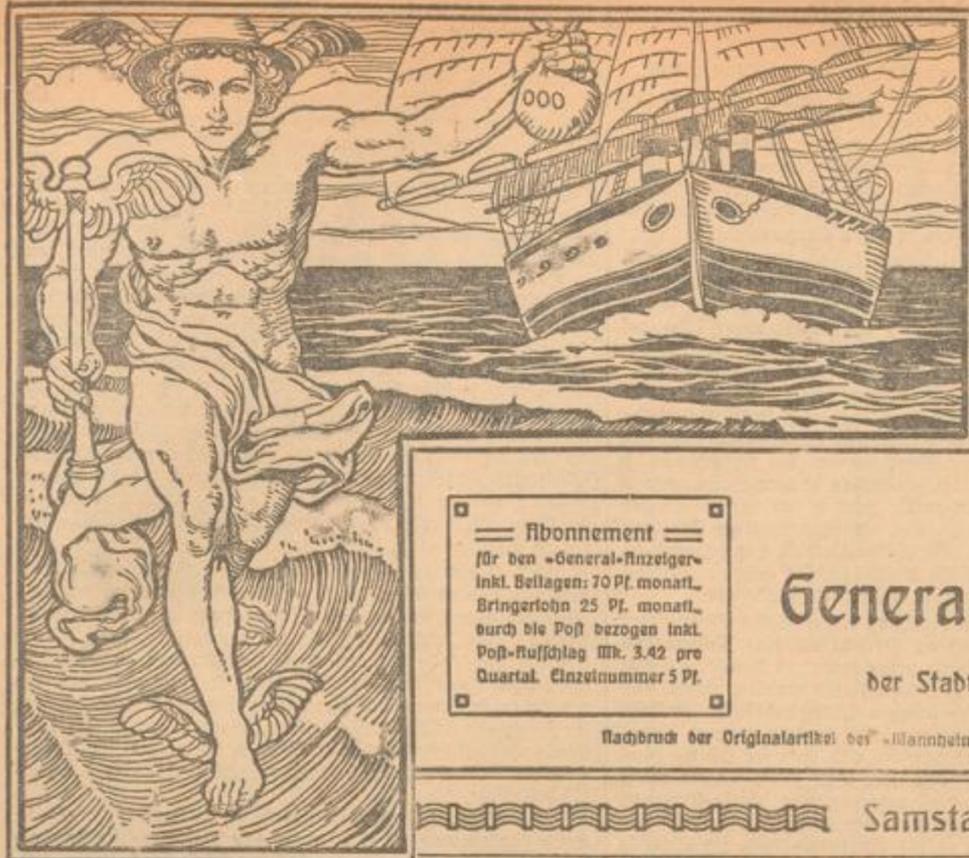
habe, und außerdem, daß einer der Zeugen, der sich in derselben Lage befunden habe, wie Kläger, einen Anspruch auf Ueberstundenvergütung für die Zeit vor dem 15. Mai nicht erheben zu können erklärt hat. Anders läge die Sache bezüglich der Ueberarbeit nach dem 15. Mai. Bezüglich dieser Arbeit wurde vom Beklagten eine besondere Abmachung mit Kläger nicht behauptet. Hier müsse also trotz Geheges Vergütung stattfinden, da auch beim kaufmännischen Angestellten das vereinbarte Gehalt sich grundsätzlich nur auf die Tätigkeit innerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit beziehen und daher nicht bloß vorübergehende, ausnahmungsweise, sondern längere Zeit hindurch regelmäßig andauernde Ueberarbeit selbstverständlich extra bezahlt werden müsse. Demgegenüber komme aber beim Kläger kein häufiges Ziehen bezw. die auch für diese Zeiträume erfolgte Gehaltszahlung ausgleichend in Betracht. Es könne daher ein Ueberstundenvergütungsanspruch insoweit nicht anerkannt werden, als die Gesamtzeit der Ueberarbeit und die Gesamtsumme der Zahlungen sich aufheben. Within könne für heute der Ueberstundenanspruch für die Zeit nach dem 15. Mai nur dem Grunde nach für berechtigt erklärt werden; die Entscheidung über den Betrag hänge von den beiderseits vorzuliegenden genannten Aufstellungen ab.

### Vergnügungen.

\* Im Thalia-Theater P 7 1 gelangt ab heute ein vollständig neues Sensations-Schlager-Programm zur Vorführung, das unbedingt den größten Beifall finden wird. Die einzelnen Bilder sind aus dem Inserat der heutigen Mittagsnummer zu ersehen. Der Besuch ist bestens zu empfehlen.







# Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1440  
Druckerei-Bureau (Annahme  
von Druckarbeiten) . . . 341  
Reaktion . . . . . 577  
Expedition . . . . . 218

Erscheint jeden Samstag abend

**Abonnement**  
für den General-Anzeiger  
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,  
Bringergeld 25 Pf. monatl.,  
durch die Post bezogen inkl.  
Post-Rufschlag Mk. 3.42 pro  
Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des  
**General-Anzeiger**  
der Stadt Mannheim und Umgebung

**Inserate**  
Die Kolonetzelle 25 Pf.  
Auswärtige Inserate 30 .  
Die Kolumetzelle 100 .  
Telegramm-Adressen  
-Journal Mannheim-

Nachdruck der Originalartikel des "Mannheimer General-Anzeigers" wird auf mit Genehmigung des Verleges erlaubt

Samstag, 23. Oktober 1909.

## Pflichten des gegen Feuersgefahr Versicherten.

(Nachdruck verboten).

(Sz.) Die interessante Frage, wie bei Beschädigung durch Feuer der Versicherte seine Schadenersatzrechnung für die Versicherungs-Gesellschaft zu machen hat, beschäftigte vor kurzem das Reichsgericht.

Der klagende Versicherte hatte auf Grund der in der Versicherungs-Police abgedruckten Bedingungen nach Eintritt eines Brandschadens eine spezielle Nachweisung der verbrannten oder verlorenen, sowie der beschädigt oder unbeschädigt geretteten Gegenstände anzufertigen und der Versicherungs-Gesellschaft einzureichen. In diesem Verzeichnis sollte bedingungsgemäß weder ein nicht vorhanden gewesener Gegenstand als verbrannt oder verloren angegeben, noch das Vorhandensein eines geretteten Gegenstandes verschwiegen werden. Die Nachweisung mußte mit speziellen Wertangaben und zwar nach dem wahren Wert zur Zeit des Brandes versehen sein. Es war auch in der Police eine Klausel vorgelesen, wonach der Versicherte, wenn er sich einer noch der Police unerlaubten Angabe über Verschwiegenung schuldig macht, jeden Anspruch auf Versicherungsentschädigung verliert.

Infolge eines Brandes hatte der Versicherte eine Schadenersatzrechnung der Versicherungs-Gesellschaft eingereicht, die letzterer jedoch nicht richtig erschien. Als Folge davon zahlte die Versicherungs-Gesellschaft dem Versicherten keine Brandentschädigung. Die Gesellschaft behauptet, daß der Versicherte über zahlreiche Gegenstände falsche Angaben gemacht hat und daß sie deshalb nach den Bestimmungen der Versicherungs-Police zur Zahlung irgend welchen Betrages nicht mehr verpflichtet sei.

Schon von dem Verurteilungs-Gericht ist die Versicherungs-Gesellschaft mit den Einwendungen zurückgewiesen worden, weil nach den Versicherungsbedingungen der Verlust der Versicherungsentschädigung nur eintreten sollte, wenn von dem Versicherten wissentlich falsche Angaben gemacht werden. Die Erwägung des Berufungsgerichtes geht davon aus, daß unter Umständen die Falschmeldung eines Gegenstandes von geringem Wert für den Versicherten den Verlust eines Anspruchs von 100- oder 1000-fachem Wert zur Folge haben kann. Aus diesem möglichen Mißverhältnis zieht das Gericht die Folgerung, daß es nicht Verstoßwille des Versicherungsnehmers und auch der Versicherungs-Gesellschaft gewesen sein kann, diese schwere Folgen schon auf bloße Unachtsamkeit, auf fahrlässige Vertragsverletzung zu setzen, sondern daß sie nur auf wissentliche, vorsätzliche falsche Angaben angedroht sein können. Wohl als Folge eines auf absichtliche Uebervorteilung der Gesellschaft abzielenden Verhaltens des Versicherten ist die Anwendung dieser Klausel angebracht, nicht aber als Folge bloßer Fahrlässigkeit.

Das Reichsgericht hat sich den Ausführungen des Berufungsgerichtes angeschlossen und die Revision verworfen. Es hebt hervor, daß das Berufungsgericht, die in der Versicherungs-Police ausgesprochenen Bedingungen der Gesellschaft sachgemäß ausgelegt hat. Diese Auslegung entspricht vielmehr dem offensichtlichen Hauptzweck der fraglichen Bestimmung, die Gesellschaft vor betrügerischen Benutzungen zu schützen.

Dieser Fall ist ein dristlicher Beweis dafür, wie vorsichtig der Versicherte bei Aufstellung einer Schadenersatzrechnung zu verfahren hat. Er gibt aber auch einen Beweis dafür, daß Versicherungs-Gesellschaften nicht schon bei unbedeutenden und unabsichtlichen Fehlern, die von dem Versicherten in einer Aufstellung gemacht werden, Regress-Ansprüche abzulehnen berechtigt sind.

## Die Pharmazie in den Balkanstaaten und Ägypten.

Die Handels- und Gewerbekammer in Wien hat eine sehr verdienstliche Erhebung darüber gemacht, welchen Bestimmungen die Einfuhr von Heilmitteln und pharmazeutischen Spezialitäten und die Bekämpfung für derartige Mittel in den in der Ueberschrift genannten Staaten unterworfen ist. Als Experten dienten dabei die österreichischen Konsularbehörden. Unzweifelhaft dürfte dieses Memorandum, das wir dem Geschäftsbericht besagter Kammer entnehmen, auch für die deutsche wohl erheblich bedeutendere einschlägige Industrie beachtenswert sein, speziell in einem der bedeutendsten Zentren derselben.

In Bulgarien ist zur Einfuhr pharmazeutischer Spezialitäten und neuer Heilmittel die Bewilligung des obersten Sanitätsrats in Sophia erforderlich. Um diese zu erlangen,

haben sich die Firmen mit einer in bulgarischer oder französischer Sprache abgefaßten und mit 50 Cts gestempelten Eingabe, welcher ein Muster sowie eine genaue Beschreibung des einzuführenden Präparats beizufügen sind, an die Sanitätsdirektion in Sophia zu wenden. Diese verfügt sodann die Analyse des Präparats und fällt je nach dem Befunde derselben die Entscheidung über die Gewährung oder Verweigerung der Einfuhrbewilligung. Die Kosten der Analyse belaufen sich auf ungefähr 25 Frs. Spezielle Vorschriften über die Reklame für Heilmittel bestehen in Bulgarien nicht.

In Griechenland ist die Einfuhr neuer Arzneimittel und die für solche Mittel angewandte Reklame keinen besonderen Bestimmungen unterworfen.

Die Einfuhr neuer Heilmittel nach Montenegro unterliegt ebenfalls keiner Beschränkung; über bezügliche Weisungen des Arztes sind die Apotheker gehalten, das betreffende Medikament zu führen. Auch hinsichtlich der Reklame für Heilmittel bestehen keinerlei Vorschriften.

In Rumänien dürfen einfache und zusammengesetzte pharmazeutische Präparate nur mit Bewilligung der Sanitätsbehörde eingeführt und verkauft werden. Befußt Erlangung dieser Bewilligung genügt bei einfachen pharmazeutischen Präparaten die Einfindung in der Originalverpackung an die „Directiunea Generala al Serviciului Sanitar“ in Bukarest unter Bekanntgabe des Preises, zu welchem der Artikel zum Verkaufe gelangen soll. Bei zusammengesetzten Präparaten müssen außerdem für ärztliche Begutachtungs- und Analyserisikokosten 100 Lei beigefügt werden. In jedem Falle sind je drei Originalabzügen vorzulegen. Vorschriften betreffend die Reklame für Heilmittel bestehen in Rumänien nicht.

In Serbien haben sich Interessenten, um die Bewilligung zur Einfuhr zusammengesetzter Heilmittel zu erlangen, an die Sanitätsabteilung des kgl. serbischen Ministeriums des Innern unter Vorlage des Medikamentes nebst Proben und Analysen zu wenden. Die im Laufe des Verfahrens erwachsenden Gebühren sind ziemlich hoch und können durchschnittlich mit 150 Dinars beziffert werden. Es empfiehlt sich, bei der erwähnten Zentralstelle nicht direkt, sondern durch Vermittlung eines Vorgesandten einzuschreiten. Für die Erteilung der poliarztlichen Ausfertigung ist das Zollbureau des Hauptzollamtes in Belgrad kompetent, dem die Ware in drei Musterexemplaren nebst der Analyse vorzulegen ist. Die an diese Behörde gerichteten Gesuche sind mit 50 Para zu stempeln. Für chemische Analysen ist eine besondere, fallweise vorgeschriebene Gebühr zu entrichten. Besondere Vorschriften betreffend die Reklame für Heilmittel bestehen in Serbien nicht.

In der Türkei unterliegt die Einfuhr neuer Heilmittel keiner Beschränkung. Es genügt die Beigabe der Formel. Es bestehen auch keine Vorschriften betreffend die Reklame für Heilmittel.

In Ägypten unterliegt die Einfuhr neuer Heilmittel, bereits diese in Europa bereits anerkannt sind, gar keiner Beschränkung. Der Einfuhrzoll auf diese Artikel beträgt 80 Prozent ad valorem. Vorschriften betreffend die Reklame für Heilmittel bestehen nicht.

## Die staatliche Bantätigkeit in Hessen und ihre Folgen.

Man schreibt uns: Die im hessischen Staate in den vergangenen Jahren betriebene übertriebene Bantätigkeit wirkt bereits jetzt schon ihre Schattens. Hat doch das kleine Hessen in den letzten 10 Jahren eine weit über seine Verhältnisse gehende Bantätigkeit entfaltet, Neubauten, Anstalten, unrentable Bahnen etc. in derartig rascher Anseinerandlung entstehen lassen, daß die hierfür erforderlichen großen Summen auf die hessische Finanzlage unbedingt den ungünstigsten Einfluß haben mußten. Nicht zuletzt soll hier die fast krankhafte Neigung erwähnt werden, möglichst viel Denkmalsplogewerke entstehen zu lassen, wodurch oft unglaublich hohe Beträge zur Erhaltung und Renovierung fast wertloser Objekte erforderlich wurden. Wenn schon unser kleines Hessen in künstlerischer Beziehung mit an der Spitze der Bundesstaaten marschieren will, so ist das wohl anzuerkennen; es sollte jedoch zu erwarten sein, daß sich die Bantätigkeit eines Landes wohl in erster Linie nach seinen Finanzen richtet, damit nicht derartig ungeheure Verhältnisse eintreten, wie sie augenblicklich in unserem Hessen eingetreten sind.

Ein so wohlhabendes Land wie Hessen sollte doch vor allen Dingen durch gesunde Finanzverhältnisse als Musterstaat gelten.

Zur Bewältigung der technischen Arbeiten für die großen Bauprojekte hatte man neben dem akademischen Personal alle verfügbaren Bauaspiranten und noch eine große Anzahl Privattechniker herangezogen. Die Folgen der Kammer-Verhandlungen und Debatten im vorigen Jahre war die Einschränkung, ja teils vollständige Rahmlegung des gesamten Bauwesens und als weitere Folge die Fremderwerb eines großen Teils der Arbeitskräfte auf den Bauämtern. Wie bestimmt verlaute, sollen nun alle Techniker und die beiden letzten Jahrgänge der Bauaspiranten (zus. etwa 30 Mann) infolge Arbeitsmangel bis zum Frühjahr nächsten Jahres aus dem Staatsdienst entlassen werden. Wenn man bedenkt, daß eine solche Maßnahme Staatsdienstanwärter trifft, die durchschnittlich im Alter von 28-35 Jahren stehen, die Staatsprüfung schon im Jahre 1901 abgelegt haben und bereits im fünften Dienstjahre sich befinden, so fragt man sich: Ist dies ein Akt der Gerechtigkeit seitens der Regierung, diese Beamten nun kurzer Hand auf die Straße zu setzen und dies in einer Zeit, in welcher es vielleicht nur einem kleinen Teil der Betroffenen gelingen wird, wieder Stellung zu erlangen? Hat nicht die Regierung durch jene übertriebene Bantätigkeit diese Verhältnisse selbst geschaffen?

Nicht nur die Aussicht auf Lebensstellung hat manchen verleitet, eine gut bezahlte Stelle aufzugeben und in den Staatsdienst einzutreten, in welchem er in den ersten Jahren bei der sehr sorgfältigen Bezahlung gezwungen ist, von seinem Privatvermögen zurückzuziehen oder sich das Geldende durch Privatarbeiten zu verdienen, sondern auch die Maßnahme der Regierung, welche unter Androhung der Streichung von der Anwärterliste die Leute, die sich den Eintritt in den Staatsdienst noch überlegen geradezu hierzu veranlaßt hat. Bei all diesen Verhältnissen steht jetzt die Entlassung in Aussicht, und diese nach 5 Jahren schmalen Verdienstes. Die Vergütung während der Aspirantenzeit ist doch nur deshalb so gering, weil dem Anwärter die feste Anstellung und spätere Pension in Aussicht gestellt sind. Der Staatsdienstamwärter trägt somit infolge der geringen Bezahlung selbst einen Teil seiner späteren Pension, den die jetzt mit der Entlassung Betroffenen verlieren würden, wenn eine nochmalige Einberufung in den Staatsdienst unterbliebe, oder die Genannten einer solchen nicht mehr Folge leisten.

Wohl ließe sich durch Verchiebung von Personal, durch Verwendung der dienstältesten Aspiranten für die Stellen im Kreisdienst, durch Schaffung von Baukontrollstellen u. a. m. die geschaffene Krise im Baubeamtenstand umgehen. Es ist dies auch die Hoffnung der Beteiligten, daß die Entlassung und die durch eine solche Maßnahme zu erwartenden, den hessischen Staat sicher nicht zum Lobe gereichenden, unausbleiblichen Folgen nicht eintreten.

## Zur Handhabung des englischen Patengesetzes.

Von der Österreichisch-ungarischen Handels- und Gewerbekammer in London ist der Wiener Handels- und Gewerbekammer über die derzeitige Handhabung des neuen englischen Patengesetzes betr. Widerruf von Patenten folgende interessante Mitteilung zugegangen, die wir dem jüngsten Geschäftsbericht vom August l. J. entnehmen. Es hat nämlich in jüngster Zeit eine wesentliche Veränderung Platz gegriffen und zwar hinsichtlich der Prozedur, die bei der Behandlung von Gesuchen um Widerruf von Patent- und Markenrechten wegen der im neuen Gesetze vorgesehenen Nichtausübung im britischen Inlande bisher geübt wurde. Bisher hatte der den Antrag auf Widerruf stellende keinerlei Beweis dafür zu erbringen, daß das Patent nicht in Großbritannien ausgeübt werde; der Besitzer des Patents oder des geschützten Markens war lediglich auf die bloße Behauptung hin, daß der fragliche Artikel ganz oder hauptsächlich im Inlande erzeugt werde, gehalten unter schriftlicher Erklärung an Eidesstatt anzugeben, wo und in welchem Umfange die Fabrikation im Inlande stattfindet. Dieser Modus wurde in der Praxis Mißbilligung und der Wohlwille die Handhabe bot, Patentbesitzer ungerührt empfinden, weil er der unbefugten Raubler, dem ferner in ungerechtfertigter Weise zu behelligen. Ein Irrtum ausgegebener, die erwähnte Prozedur abändernder neuer Erlass hilft nun diesem Mißstand ab. Die neue Vorschrift besagt: Der Antrag auf Widerruf des Patents oder des Markenrechten hat wie bisher schriftlich zu erfolgen; mit dem Antrage muß jedoch der Antragsteller eine schriftliche Erklärung an Eidesstatt

(eventuell deren mehrere) einreichen, aus welcher hervorgeht, auf welche Tatsachen sich die Behauptung der Nichtausübung des Patentes usw. stützt. Von diesen Schriftsätzen hat der Antragsteller dem Besizer des in Frage stehenden Patentes usw. Kopien anzustellen. Innerhalb des Zeitraumes von 14 Tagen oder einer ihm auf Ansuchen gewährten längeren Frist hat der Besizer mittels schriftlicher Erklärung an Eidesstatt entweder die Richtigkeit der Behauptung des Antragstellers zuzugestehen oder andernfalls die Tatsachen anzuführen, auf die er seinen Widerspruch stützt. Kopien dieser Gegenschäftsätze sind dem Antragsteller zuzustellen. Beharrt dann der Antragsteller auf seinem Begehren um Widerruf, so hat er seinen Gegenbeweis in gleicher Weise in vierzehn Tagen (oder innerhalb der gewährten längeren Frist) einzureichen und Kopien davon der Gegenpartei zuzustellen. Das Patentamt entscheidet dann, ob eine Tagfahrt zu mündlicher Erörterung des Falles erforderlich sei, ob der sogenannte „Prima-faciis-Beweis“ (Beweis auf den ersten Blick hin) vom Antragsteller erbracht ist, oder ob die Frage sowie die weitere, ob genügende Entschuldigungsgründe für die Nichtausübung vorhanden sind, in der Hauptverhandlung erwohrt werden solle. Wenn das Patentamt, sei es nach vorheriger Tagfahrt „ad hoc“ oder ohne eine solche Entscheidung, daß der „Prima-faciis-Beweis“ „erbracht“ sei, wird dem Besizer des weiteren freigestellt, die im Gehehe vorgezeichneten Entschuldigungsgründe für die Nichtausübung anzuführen oder den Gegenbeweis zu führen. Bei der Hauptverhandlung fällt das Patentamt die endgültige Entscheidung und gibt eventuell ein Urteil über die Kosten ab.

## Dom Waren- und Produktmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die feste Tendenz, die seit Wochen auf dem Weltmarkt für Getreide vorherrschend war, hat in der nunmehr abgelaufenen Berichtswochen einer ruhigeren Stimmung Platz gemacht. Den Anlaß hierzu gaben die aus Rußland, Deutschland, Amerika und Argentinien vorliegenden besseren Ernte- bzw. Saatensicherheitsberichte, wodurch die Spekulation sich verlauflicher zeigte. Kamenslich lagen aus Rußland wesentlich billigere Angebote vor und auch von den amerikanischen Börsen wurden täglich niedrigere Kurse gefordert.

An unseren sächsischen Märkten war die Tendenz in Uebereinstimmung mit der schwächeren Haltung des Weltmarktes ruhig und die Abflüsse, die getätigt wurden, bezogen sich auf einen bedeutend kleineren Niveau. Direkte Angebote auf spätere Lieferung fanden nur wenig Beachtung, was hauptsächlich auf den Umstand zurückzuführen ist, daß die zweite Hand suchte sich ihrer Engagements zu entziehen und infolgedessen zu wesentlich billigeren Preisen als Abgeber auftrat. Rogge oder greifbare Ware dagegen blieb verhältnismäßig noch gut gefragt, doch wurden auch darin nur die notwendigen Käufe getätigt. Im Getreide waren russische schwimmende Weizen, 1000 Pud 25-30 zu R. 174 bis 173, 9 Pud 30-35 zu R. 175 bis R. 173, 10 Pud zu R. 176 bis 174, 10 Pud zu R. 184 bis R. 182 und 10 Pud 5-10 zu R. 185 bis R. 183, per Tonne Cif Rotterdam angeboten. Rumänische Weizen 78-79 kg. wogend 3 Prozent blaue prompte Abladung war zu R. 185 bis R. 183 und 78-80 kg. 3 Prozent blaue prompte zu R. 186 bis R. 184 per Tonne Cif Rotterdam offeriert. Für neuen La Plata Weizen per Januar-Februar Verschiffung bewegten sich die Forderungen zwischen R. 176 bis 174 per Tonne Cif Rotterdam. Im Wogengeschäft erlösten in Mannheim disponiblen russische Weizen R. 220 bis 225, rumänische R. 225 bis 232, amerikanische R. 250 bis 247,50 und La Plata R. 232,50 bis R. 230 per Tonne frei Wagon Mannheim. Norddeutscher Weizen blieb zu R. 235 und sächsischer Weizen zu R. 232,50 per Tonne bahrfrei Mannheim erhältlich. Roggen hatte schwachen Verkehr bei unbedeutenden Umsätzen. Die Preise für russischen Roggen 9 Pud 10-15 prompte Abladung stellten sich auf R. 132 bis 131 und für 9 Pud 15-20 auf R. 133 bis 132, doch kamen zu diesen Preisen keine oder nur unbedeutende Geschäfte zustande, weil man diese Forderungen noch zu hoch hält. Einige Verkäufe kamen aber in plötzlichen Roggen zu R. 122,50 per Tonne franks Mannheim zum Abschluß. Im Braugerstege Geschäft tritt der Handel etwas stärker als Käufer auf, während der Konsum nach wie vor in der Zurückhaltung verharret. Die Abflüsse, die vollzogen wurden, beziehen sich größtenteils auf Inlandverträge, die zu R. 172,50 bis R. 185 per Tonne Kaufnahme fanden. Sächsische Gerste war zu R. 180 bis R. 205, sibirische zu R. 183 bis 192 und böhmische zu R. 215 bis 225 per Tonne am Markt. Futtergerste war in schwimmender Ware und auf nahe Abladung billiger erhältlich, zumal der Abfluß weniger beträchtliche. Russische Gerste 40-60 kg. Idmet, labend oder gelbend, war zu R. 105 und per November-Abladung zu R. 106 per Tonne Cif Rotterdam offeriert. Russische Futtergerste greifbar in Mannheim erlöste R. 130 per Tonne bahrfrei Mannheim. Für Hafer konnte sich die feste Stimmung behaupten und sowohl für bessere Qualitäten als auch für Mittelware liegen sich anfangs der Berichtswochen erhöhte Forderungen durchsetzen. Ende der Woche ist man aber in allgemeinen wieder zurückhaltender. Für russischen Hafer 46-47 kg. per November-Abladung wird R. 108, für 47-48 kg. R. 109 und für 50-51 kg. schweren Hafer R. 110 per Tonne Cif Rotterdam gefordert. La Platahafer per Januar-Februar Verschiffung wird zu R. 109 per Tonne offeriert. Bahrischer Hafer kostet je nach Qualität R. 165 bis 170, disponibler russischer Hafer R. 172,50 bis R. 180 und La Plata Hafer R. 170 per Tonne bahrfrei Mannheim. Mais hatte auch in dieser Woche wieder ruhigen Verkehr. Der Konsum beobachtet nach wie vor Zurückhaltung und nimmt nur die notwendigen Deckungen vor. Die Forderungen bewegen sich für prompten oder verlaufenden La Plata Mais zwischen R. 116 bis 117 per Tonne Cif Rotterdam und für reifschwimmenden Mais zwischen R. 120 bis 122 per Tonne Cif Mannheim. Donaumais ebenso russischer ist in der Preislage von R. 118 bis 120 der Tonne Cif Rotterdam ergiebig offeriert. In Mannheim disponibler Mais erzielte R. 125 bis 126 per Tonne, bahrfrei Mannheim.

Die Notierungen stellen sich am 21. d. Mts. gegenüber den Notierungen vom 14. d. Mts. wobei das + bzw. - in () bezeichnet ist. per Tonne Cif Rotterdam: Weizen New York 114 1/2 Cts. (- 1/4), dito Dezember 112 Cts. (- 1/4), Chicago Dez. 104 1/2 Cts. (- 1/4), Buenos Aires Ctd. pap. 8,60 (- 0,15), Liverpool Dezember 7,75 sh. (- 1/4), Budapest Okt. 14,80 Kr. (+ 0,01), Paris Nov.-Febr. 23,50 Fr. (- 2-), Berlin Dezbr. 213 Kr. (- 2,25), Mannheim wälder Loko 232,50 R. (- 2,50), Roggen Chicago Loko 78 Cts. (unv.), Dezember 72 Cts. (- 1,1), Paris 167,50 Fr. (unv.), Berlin Dez. 168,75 Fr. (- 2,50), Mannheim wälder Loko 172,50 R. (- 1,25), Hafer Chicago Dez. 97 1/2 Cts. (+ 1/4), Paris Nov.-Febr. 172,50 Fr. (- 1,50), Berlin Dez. 154 Kr. (- 2-), Mannheim bahrischer Loko 185 Kr. (unv.), Mais New York Dez. 94 1/2 Cts. (+ 1/4), Chicago Dez. 94 1/2 Cts. (- 1) Berlin Dezember nicht notiert, Mannheim La Plata Loko 156 25 R. (unv.).

## Handelsberichte.

### Börsen-Wochenbericht.

Frankfurt a. M., 21. Oktober 1909.

Je näher wir dem Jahreschlusse zueilen, desto mehr Bedenken treten über die Entwicklung der internationalen Geldverhältnisse auf, und die Ansicht einer weiteren Zinsberhöhung und Geldverknäuerung ist auch in dieser Woche in verstärkter Weise hervorgetreten. Zunächst bemerkte man noch bei unversichtlicher Auffassung eine größere Widerstandsfähigkeit, doch blieb das Geschäft mit wenigen Ausnahmen in engen Grenzen.

Der Reichsbank-Ausweis brachte für die Börse eine Beruhigung, da er eine tatsächliche Besserung erkennen läßt. Um nicht weniger als 172 077 000 Mark kräftigte sich der Gesamtstatus, so daß die vorwichtige Steuerpflicht (von 392 892 000 Mark) sich auf 229 755 000 Mark reduzierte. Günstig fiel diesmal ins Gewicht eine starke Abnahme des Wechsel- und Lombardbestandes, sowie auch des Effektenbestandes (Reichsschatzscheine). Dagegen wurde die Bank durch Abhebung von 13 050 Millionen Mark Hypotheken geschwächt, während sonst in der zweiten Oktoberwoche erhebliche Reineinzahlungen solcher die Regel waren. Die Anspannung ist also noch immer eine ziemlich beträchtliche und machte es notwendig, daß die Anforderungen an die Bank in den nächsten Wochen in angemessenen Grenzen bleiben, um einer weiteren Erhöhung des Diskonts vorzubeugen. Die Aufmerksamkeit war hauptsächlich auf London gerichtet, woselbst die Möglichkeit weiterer Diskont-erhöhung angesichts der starken Goldexporte fortbestand.

Die Befürchtung einer Erhöhung des offiziellen Diskontsatzes der Bank von England um ein Prozent auf fünf Prozent kam etwas unerwartet. Die Börse neigte sogar zur Ansicht, als eine Ermäßigung des Londoner Privatdiskonts gemeldet wurde, daß die Befürchtung vor einer halbjährigen Diskont-erhöhung hinwählig seien und wenn es nötig werden sollte ein halb Prozent hinreichend sei. Das ist nicht eingetroffen und zwar hat sich die Bank auch diesmal zur Hinausschiebung ihrer Rate gleich um ein volles Prozent entschlossen. Für diese vorgenommene scharfe Erhöhung bietet selbst der Ausweis der Bank von England keine volle Begründung. Entweder gilt es als Warnungsschrei für Amerika oder aber ist die Erhöhung den weiter zu erwartenden Anprüchen auszuführen. Eine Veränderung zeigt der Ausweis insofern, daß die Privatreserven um 5 96 Millionen Mfr. abnahmen, was natürlich einen unangenehmen Eindruck hervorruft, da im vorigen Jahre nur 0,82 Millionen ansummen sind. Die Abschreibungen des Clearing betragen in der Berichtswochen 313 Millionen Mfr., das ist in der gleichen Vorjahreszeit 66 Millionen Mfr. mehr. Es war für die Börse allerdings keine erfreuliche Nachricht, daß innerhalb zwei Wochen drei Diskont-erhöhungen lauten. Am 7. Oktober wurde die englische Rate von 2 1/2 auf 3 Prozent, am 14. Oktober von 3 Prozent auf 4 Prozent und am 21. Oktober von 4 auf 5 Prozent erhöht. Seit dem 16. Januar 1908 ist ein solcher Diskontsatz nicht mehr vorgekommen. Der eigentliche Grund für diese Maßnahmen ist darin zu suchen, daß es der Bank nicht gelungen ist, mit dem prozentigen Diskont eine entscheidende Wende hervorzurufen, denn die Goldausgänge dauerten in der letzten Woche an. Im Ganzen war in der abgelaufenen Bankwoche nämlich ein Ueberschuß der Goldausgänge über die Eingänge von 1 048 000 zu verzeichnen. Dieser Ueberschuß der Ausgänge über die Eingänge setzt sich zusammen: Am vorigen Donnerstag gingen aus 80 000 Mfr. nach Brasilien, 200 000 nach Kgypten, 5000 nach Gibraltar und 250 000 nach Konstantinopel; am Freitag war kein Ausgang zu vermerken, dagegen am Samstag ein solcher von 530 000 nach Kgypten und von 250 000 nach Konstantinopel. Seitdem traten keine Eingänge hervor und zwar am letzten Montag von 17 000, am Dienstag von 42 000 und am Mittwoch von 158 000 Gold in Barren. Offenbar waren der Bank von England die eben erwähnten Eingänge der letzten Tage zu gering; sie will durch die neue Diskont-erhöhung in die Lage kommen, einen stärkeren Goldstrom in ihre Kasse zu lenken. Besteres mag ihr schon deshalb ermunstet erscheinen, als sich gewisse bedeutende überseeische Goldanprüche wohl kaum aus der City werden verdrängen lassen. So rechnet man dort auf weiteren Goldbegehren aus Brasilien, Argentinien, Kgypten und der Türkei. Auf diesem Geldmarkt wirkte die Notiznahme der Bank von England nach. Der Privatdiskont erfuhr eine Verstärkung um 1/4 Prozent, tägliches Geld war reichlich angeboten. Am Devisenmarkt zog Scheck London weiter an. Scheck Paris waren hier 81,175. Die Börse bewahrte während der ganzen Woche einen zurückhaltenden Charakter und zeigte eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit.

Die Stimmung war ruhig, obwohl man vielfach Notifikationen auf dem Montanmarkt bemerkte. Auf diesem Gebiete waren es trotz besserer Nachrichten aus dem Heimalande, auch erneute Bedenken, welche Anlaß zur Zurückhaltung boten. Von Amerika lauten die Wochenberichte andauernd günstig. Die Stahlgesellschaften konnten umfangreiche neue Aufträge buchen. Die Unternehmungen zur Lieferung von 15 000 T. australischen niedrig phosphorhaltigen Roheisens mit Lieferungen im nächsten Jahre machen Fortschritte. Die eingegangenen Aufträge für Österreich-Eisen mit Lieferung im ersten Halbjahr 1910 sind reichlich. An einigen Märkten stiegen die Preise um 1/4 bis 1/2 Doll. Für belgisches Roheisen mit Lieferung im ersten Vierteljahr 1910 wurden 18 1/2 Doll. für Bessmer-Eisen ab Hochfen 19 Doll. bezahlt. Die Knappheit an Knappeln verhärtet sich und die Preise notieren für 1910 beträchtlich höher. In Fertigmateriale nimmt das Drängen nach Lieferung bei den Werken zu. Die Preise für Ritzern zu Bauwecken und Kesselscheiben zogen um 3 Doll. die Tonne an. Böden und Schraubmuttern notierten 5 Prozent höher. Verstärkung rief allerdings die Nachricht hervor, daß Preis-erhöhungen nicht vorgenommen werden sollen, wegen der drohenden Einflüsse nach Amerika. Unter den führenden Papieren führen wir zunächst Schweizer Bergwerksaktien an, wieser auf den Geschäftsbericht eine matte Haltung einnahm, obwohl in neuen Geschäftsjahre die Beschäftigung ausgenommen habe. Man war jedoch auf die Ausführungen nicht besonders bedächtig. Die dringenden Angebote in Robeisen seien seit Mitte September nicht mehr am Markt; es seien jedoch die Verkäufe in Robeisen bis Ende 1910 zum weitaus größeren Teil zu sehr niedrigen Preisen, die auch für die Preise der Kesselscheiben und die Ergebnisse der Häuten bestimmend seien getätigt. Ferner seien die infolge der neuen Obligationenangebots getriggerte Zinsfuß, höhere Steuern etc. zu berücksichtigen. Andererseits seien die Kohlenabflüsse bis Ende März 1910 zu fast gleichen Preisen wie für das Vorjahr getätigt, auch biete die steigende Förderung und manche Verbesserung im Betrieb einen gewissen Ausgleich. Die Ziffern des Rheinisch-Westfälischen Kohlenabflusses sind bekannt; es darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß auf diesem Gebiete sich eine merkliche Besserung zeigt. Die sich unmerklich vollziehende Besserung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse hat auf den Verkauf des Abgeschlossenen im dritten Vierteljahr einen wesentlichen

Einfluß noch nicht gehabt. Immerhin ist eine kleine Zunahme der Abflüsse der Bergarbeiter festzustellen, und es dürfte die Annahme berechtigt erscheinen, daß die rückläufige Bewegung nunmehr überwunden ist. Wenn trotzdem das Ergebnis des dritten Jahresviertels bezüglich des Kohlen- und Brilleitabflusses hinter dem des zweiten Vierteljahres zurückgeblieben ist, so ist diese Erscheinung ausschließlich auf die Verzögerung zurückzuführen, die der Umschlagsverkehr in den Rhein- und Ruhrhäfen in den Monaten August und September erfahren hat. Die für den Monat Oktober in Anspruch genommenen Beteiligungsbeteiligungen wurden genehmigt: für Kohlen, Holz und Brilleit wurden die Beteiligungsbeteiligungen für November und Dezember in Kohlen auf 80 Prozent wie bisher, in Holz auf 65 Prozent (bisher 60 Prozent) und in Brilleit auf 80 Prozent wie bisher festgelegt. Die Beteiligungsbeteiligungen für Holz wurde um 5 Prozent erhöht. Die Kursentwicklung auf dem Montanmarkt war nicht einheitlich. Ganz besonders zeigte die Donnerstagsschicht in Anbetracht der angeführten Gründe betrübs die Erhöhung des Privatdiskonts von England eine wesentliche Verknäuerung. Auffallend war es jedoch, daß sich diese Werte im Großen und Ganzen wieder ziemlich erholen konnten und zwar wird allgemein angenommen, daß ein größerer Teil der feststehenden Bestände in den Händen von Großproduzenten ist. Die Kurseinbußen, welche teilweise 3 bis 4 Prozent betrugen, wurden in Anbetracht der besseren Kursverhältnisse an der New Yorker Börse, die allerdings im Laufe dieser Woche sehr viel zu wünschen übrig liegen, eingestrichelt.

Das Gebiet des Bankmarktes brachte wenig Veränderung und es zeigte sich sogar teilweise für unsere leitenden heimischen Werte eine wesentlich festere Haltung. An der Spitze standen vor allem Diskont-Commandit, sowie auch Deutsche Bank. Ferner erfreuten sich Berliner Handelsgesellschaft und Schaaffhousener Bankverein bei größerem Interesse und fester Haltung. Das Kursniveau hat jedoch gegen Schluß der Woche ebenfalls Einbuße erlitten, besonders waren Diskont-Commandit infolge spekulativer Abgaben stärker gedrückt. Österreichische Banken sind durch innerpolitische Verhältnisse des Landes beeinträchtigt.

Das Bild der Transportaktien bietet im Laufe dieser Woche wenig Veränderung. Wir sehen auf dem Bahnenmarkt Lombarden, das angeregte Papier der hiesigen Börse brach liegen, lustlose Haltung zeigte sich für österreichische Staatsbahn, Amerikanische Bahnen sind trotz der günstigen Nachrichten der Industrie aus Amerika anregungslos. Im großen Ganzen war auf diesem Gebiete die Stimmung wenig zufriedenstellend. Prince Henri Bahn, sowie auch italienische Bahnen schienen schwächer. Das Interesse für Schiffahrtswerte war gering, und eine unerwartliche Annahmehaltung nehmen gerade diese Werte im Laufe dieser Woche an. Norddeutscher Lloyd, sowie auch Hamburger Paketfahrt schienen bei schwacher Tendenz.

Der Rohstoffmarkt ließ im Verhältnis zu der größtenteils schwächeren Tendenz bei allerdings ruhigen Geschäften günstige Tendenzen zurück. Chemische Werte konnten den Kursstand ziemlich gut behaupten. Auch Maschinenfabrik-Aktien haben von ihrer letzten Steigerung nur geringere Einbußen zu verzeichnen. Als matter erwähnen wir Wittener Stahl und Maschinenfabrik Apler. Die übrigen Werte dieses Gebietes konnten ihren Kursstand wohl und ganz behaupten. Etwas mehr Interesse bestand wieder für Elektrizitätswerte, von denen zunächst Edison bei größerer Steigerung zu erwähnen sind. Berichte über Dividendenverhöhung ließen diese Aktien prozentweise steigen. Auch Sander-Aktien schlossen sich dieser Bewegung an.

Wenig günstig schloß der Markt der festverzinslichen Anleihen ab. Es ist allerdings nicht zu verwundern, daß auf diesem Gebiete sich eine unangünstigere Haltung, ganz speziell ein Nachlassen der Nachfrage auf diesem Gebiete mehr und mehr einstellt. Die neuerliche Diskont-erhöhung der Bank von England bestrich auf diesem Gebiete ganz besonders heimische Anleihen, welche größtenteils schwächer schloßen. Ausländische haben nur geringe Kursveränderungen zu verzeichnen, da es an Anregung fehlte. Balkanwerte behauptet, türkische Anleihen fester gehalten, Griechen gefragt, Russen behauptet, Serben referenziert. Staatsanleihen, sowie auch Prioritäten nahezu geschäftlos. Vorübergehend bestand lebhaftes Interesse für Türkenloose.

Auf die spanische Börse vom Donnerstag glaubte man allgemein einen weiteren Rückgang der Kurse erwarten zu können, doch war die Börse in dieser Beziehung gestärkt, es folgten nach der schonen Erwartung eine wesentliche Befestigung, was der New Yorker Markt den Ausschlag gab. Man nahm allgemein an, daß es Zwangsverkäufe oder Schneidensverkäufe waren, welche plötzlich zu dieser neuen Haltung führten. Darunter ist besonders der Montan- und Bankmarkt. An der Freitagsschicht jedoch stellte sich vorübergehend eine bessere Haltung ein, doch war die Unternehmensmoral teilweise auf Klüffeln zurückzuführen, denn die Abendbörse zeigte erneute schwächere Haltung und ließ wiederum auf dem Montanmarkt, sowie Bankmarkt schwächere Haltung zurück. Das Ansehen des Privatdiskonts auf 4 1/2 Prozent gab Anlaß zur weiteren Zurückhaltung. Das Geschäft war im Laufe dieser Woche still bei schwankender Tendenz.

### Börsen-Wochenbericht.

London, 21. Okt.

Die Börsen haben die Erhöhung der Bankrate auf 4 Prozent zunächst ruhig aufgenommen, man war eben der Ansicht, daß die „Goldfrage“ damit für den Winter gelöst sei. Stärkere Aufwärtsbewegung erfolgte daraufhin besonders in Wall Street. Während der letzten Tage sind jedoch Zweifel darüber angebracht, ob der erste Eindruck in vorliegendem Maße der richtige gewesen ist. Neue und sehr beträchtliche Goldentnahmen wurden für Südamerika in Aussicht gestellt, jedoch die heute erfolgte weitere Erhöhung der Bankrate (auf 5 Prozent) nicht überraschend kam. Die Möglichkeit der Erhöhung oder Abnahme in den letzten Tagen zu weiteren Abnehmungen für Konstantinopel und auch für amerikanische Rechnung, und auf den meisten Gebieten ist die Stimmung eine gedrückte, da man nicht weiß, ob der letzte Kauftag anzuordnen wird, um aber die Verdrößerungsinflüsse hinwegzuheben.

Deutsche Renten sind weiter gewichen, was Gerüchte einer bevorstehenden teils Emission bekräftigen haben. Für den Augenblick kann aber angesichts der innerpolitischen Lage, sowie der Situation des Geldmarktes davon nicht die Rede sein. Unter fremden Staatsrenten sind besonders die von Italien und Spanien zu erwähnen. Die italienische Staatsrente ist durch die neue Emission von 7 Millionen 4 1/2 Prozent für welche bereit vor etwa einer Woche ein Garantienvertrag gebildet wurde. Bedingung fand die Neuherausgabe argentinesischer Staatsrenten, der auf die andauernden Finanzoperationen der Provinzialregierungen mit einer Mäßigung hinwies, und damit wohl Europa zu beruhigen geben wollte, daß im Falle finanzieller Schwierigkeiten die Provinzen nicht auf die Hilfe der Zentralregierungen zu rechnen haben dürften. Da das letzte Angebot der Provinz Buenos-Ayres ungenügend war, so muß diese Veränderung umso mehr Eindruck machen. Voraussichtlich wird sich unter diesen Umständen das europäische Publikum mit größerer Vorliebe wieder den Emissionen der Zentralregierungen zuwenden, und unter diesen Umständen scheint die Gebühre der Nationalhypothekendarlehen, die natürlich direkte Verbindlichkeiten der argentinesischen Regierung sind, besonders beachtenswert. In Wall Street hat sich nach der letzten Aufwärtsbewegung bei Ende der Woche, die in einer kleinen Panne in Steel Common Shares ihren Ausdruck fand, eine unruhige Tendenz eingestellt. Dünne Schwankungen deuten darauf









hin, daß angefaßt der Geldlage in Europa zwar liquidiert wird, daß aber der Markt in besonders schwachen Momenten stünde. Die Finanzgruppen sind also wohl der Meinung, daß Vorzicht am Platze ist, aber sie rechnen doch noch auf eine schließliche Besserung des Kursums, bedingt durch die gute Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse und durch höhere Dividenden. Aus glaubt man in New York, daß die Geldlemme eine nur ganz vorübergehende Erscheinung sein dürfte und im November wieder bereits billiger sei. Abwarten oder flüchten, wie New York sich inzwischen mit der Nichterneuerung europäischer Vorhänge abfinden wird, die natürlich eine entsprechende schärfere Anspannung bei den lokalen Banken verheißt, die nur durch die Liquidation von Hausengagements möglich wird. Jedenfalls aber erscheint die bisherige Stimmung des Marktes seitens der Finanzgruppen als einige Garantie dafür, daß selbst in letzterem Maße die Positionslösungen keinen allzu radikalen Charakter annehmen dürften und daher ein klarer Kursfall kaum zu befürchten sein wird. Besonders Interesse besteht für Missouri Kansas und Texas Shares, die auf die Meldung, daß die Dowling-Gruppe die Kontrolle der Bahn erworben hat, kräftig ansetzten. Es die Übernahme der Kontrolle der Chesapeake-Bahn seitens der Dowling-Gruppe f. A. eine scharfe Kursbewegung für die Werte dieser Bahn na sich führte, so besteht offenbar die Aussicht, daß auch für Missouri-Kansas Ähnliches in Aussicht stehen dürfte, besonders da es heißt, daß die Standard Oil-Gruppe mit Dowling zusammengeht. Great Northern Preferred wurden nach der Koupontdarstellung für amerikanische Rechnung wohl als Anlage gekauft.

Die Berichte aus Mexiko deuten darauf hin, daß im Zusammenhang mit den Wasserfällen in Monterrey der Mexican National-Bahn ein Verlust von etwa Doll. 600 000 erwachsen wird. Die Einnahmen der Bahnen dieses Systems haben sich indessen so gütlich entwickelt, daß dieser Verlust nicht ins Gewicht fällt, besonders da infolge des Nerger mit dem Mexican Central Railman sehr bedeutende Erisparnisse erzielt werden. In der Tat sollen nach unseren Informationen die Verhältnisse nicht so düster liegen, daß eine Erhöhung der Dividende auf die Preferred Shares möglich wäre, aber annehmend ist man in den Verwaltungskreisen nicht dazu geneigt, jetzt bereits eine höhere Ausschüttung vorzunehmen. Unter diesen Umständen mögen Mexican National First Pref. bei ihrem augenblicklichen Kursstand vielleicht weniger Anziehungskraft für die Spekulation haben. Da aber eine schließliche Erhöhung der Dividende an eventuell bis zu 4 Prozent unter den obwaltenden Verhältnissen nicht mehr lange ausbleiben dürfte, was bereits für Ende 1910 in Aussicht gestellt wird, so steht eine wesentliche Kurssteigerung im Laufe der nächsten 12-18 Monate zu erwarten. Auch die 2nd. Preference Shares dürften davon nicht unberührt bleiben, da ja nach der Verteilung von 4 Prozent auf die 1st. Preference, Ausschüttungen auf die 11. Vorzugsaktien in Betracht kommen, auf welche die Compagnie übrigens jetzt bereits zur Rate von 1 Prozent p. a. verdient.

Wie verlautet, sollen die Einnahmen der Argentine Navigation Company so befriedigend sein, daß ca. 3 Prozent Superdividende für die Preferred Shares zu erwarten ist, was eine Gesamtverteilung von 9 Prozent bedeutet. Vorzugsaktien stehen nur wenig über pari und scheinen daher beachtenswert, besonders da die Stammaktien ganz in Händen der Vorbesitzer geblieben sind. Die 4proz. Bonds des Unternehmens bieten augenblicklich die besten Sicherheiten und repräsentieren bei 97 1/2 % eine interessante Anlage für Kapitalisten, welche bei hohen Zinsen ein rationales Risiko nicht scheuen.

Bezüglich der in unserem letzten Bericht erwähnten Cartagena (Columbia) Bahn Shares möchten wir hervorheben, daß anscheinend große Anstrengungen gemacht werden, dieses Papier unterzubringen, und daß unter diesen Umständen die Hausbanken und die rücksichtigen Tendenz der Kupfermärkte wohl man in New York große Anstrengungen, für Kupferaktien zu animieren, auf Grundlage von der Bildung eines Kupferabkommens oder von einer bevorstehenden Produktionsbeschränkung. Man darf derartigen Meldungen kaum viel Wert zuschreiben, denn angesichts der Aussichten einer enormen Zunahme in der Kupferproduktion in Afrika und der bereits sehr stark gehetzten amerikanischen Produktion haben derartige Kombinationen wenig Aussicht auf Erfolg und es ist daher fraglich, ob man damit bei den Konventionen irgend welchen Eindruck machen kann. Bisher läßt sich davon wenig auf dem Kupfermarkt bemerken. Die europäischen Kurse sind vielmehr im Abnehmen, während andererseits die Borsäre immer unruhiger und namentlich bei den augenblicklichen Geldmarktverhältnissen eine sehr respektable finanzielle Post bedeuten. Eine Besserung des Marktes mag im Laufe der Zeit — wenn die Konjunkturbesserung weiter fortschreitet — möglich werden, aber vorerst ist kein Grund vorhanden, für die Dividenden-Aussichten der Kupferaktien besonders optimistisch zu sein. Südafrikanische Minenwerte zeigen auf Positionslösungen. Die Nachrichten über die Arbeiterfrage laufen infolgedessen günstiger, als man begonnen hat, in Zentralafrika zu restrukturieren und bereits 3000 „Bonds“ dort gesichert sind. Im Laufe der nächsten Monate dürfte schließlich die Arbeiterfrage sich zu Gunsten der Minen drehen, wie dies bei gegen Jahresende der Fall ist. Natürlich sind bei solchen Schwächen Südafrikaner meistens weniger beachtet, aber sollten die Sorgen bezüglich der Arbeiterfrage definitiv behoben werden, so steht eine Besserung wohl doch zu erwarten. Wir bemerken ausnahmsweise gute Nachfrage für Transvaal Gold Mining Shares, die bis jetzt halten.

Diamantaktien litten unter Realisationen. Auf diesem Gebiete haben sich während der letzten Woche nicht unbedeutende Hausengagements angesammelt, die jetzt bei leichten Geldständen reduziert werden. Die Situation des Goldmarktes aber bleibt günstig und die Schwäche der Aktien beruht nur auf markttechnischen vorübergehenden Faktoren. Spiel-Petroleum-Aktien sind auf 1/2% gedrückt. Ebell Transport Shares, die größere Schwankungen erfahren, schließen nach sehr lecher Haltung stetig.

### Marktbericht

der Deutschen Stärke-Verkaufsgenossenschaft, G. v. m. b. H. über Kartoffel-Fabrikate.

Mannheim, Berlin, Magdeburg.

Die in unserem vorwöchentlichen Bericht gekennzeichnete Lage des Marktes hat in der Zwischenzeit keine Änderung erfahren, die Tendenz bleibt sehr fest und stellen sich die Preise weiter zu Gunsten der Verkäufer. Einlaufende Berichte über die fortschreitende Kartoffelernte lassen erkennen, daß große Distrikte mit einem außergewöhnlich geringen Resultat zu rechnen haben, auch wird über geringen oder zurückgehenden Stärkegehalt per Knollen viel geklagt, wodurch sich die Verarbeitung bei den Fabriken nach wesentlich unrationeller gestaltet. Obgleich bei den festgesetzten Preisen hier und da zweifelhafte Offerten zum Zweck der Realisierung unterlaufen, so bleibt das erscheinende Angebot außerordentlich gering, weil die Erwerbungen von Rohmaterial sich weiterhin sehr schwierig gestalten und die Fabriken hierdurch gezwungen sind, mit Offerten sehr vorsichtig zu operieren.

Der Konsum steht bei erhöhten Forderungen allerdings noch immer mit einem gewissen Mißtrauen gegenüber und oft viel durch Abwarten noch profitieren zu können, es sind indes keine Anhaltspunkte zu finden, die eine derartige Annahme rechtfertigen könnten und wird der in dieser Woche stattfindende Stärkemarkt hoffentlich eine weitere Klärung der Lage bringen. Die Zufuhren von Heuchstärke bleiben nach wie vor sehr gering.

Der am 14. Oktober in Berlin abgehaltene Stärkemarkt, über dessen Verlauf wir bereits an anderer Stelle berichteten, und die gegenseitige Aussprache über den Verlauf der diesjährigen Ernte kennzeichneten deutlich die ungemessene Schwierigkeiten, in der sich viele Fabriken wegen Erwerbungs des nötigen Rohmaterials befinden. Die Hoffnungen derjenigen Käufer, welche noch immer mit der Möglichkeit rechneten, daß das endgültige Ernteresultat Veränderungen zu ihren Gunsten zeitigen könnte, schwinden somit mehr und mehr, sodas dieselben sich veranlaßt sehen, aus der bisher beobachteten Reserve herauszutreten.

Die allgemeine Marktlage zeigt eine durchaus feste Tendenz aller Fabrikate bei weiter erhöhten Forderungen, denen allerdings der Konsum nicht mit gleicher Schnelligkeit Gefolgshaft leistet, jedoch schließlich bei den minimalen Beständen folgen muß, wenigstens die weiteren Preissteigerungen zu mancherlei Einschränkungen des Verbrauches Anlaß geben.

Zufuhren wie auch Angebote in Rohstärke bleiben recht knapp, und finden offerierte Partien seltene Aufnahme.

### Marktbericht

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

Die letzten acht Tage brachten auf dem Getreidemarkte keine wesentlichen Änderungen. Bei stillem Verkehr haben Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais ihren Preisstand behauptet. Das Gleiche gilt für Weizen- und Roggenmehl. Weizenkleie ist stetig. Tagespreise: Neuer Weizen bis M. 228, neuer Roggen bis M. 164, neuer Hafer in guter Beschaffenheit bis M. 157 die 1000 Kg. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sad bis M. 29.75, Roggenmehl ohne Sad bis M. 24 die 100 Kg. Weizenkleie mit Sad bis M. 5.15 die 50 Kg.

Die lustlose Stimmung auf dem Rübbsaaten-Markte hielt auch in der vergangenen Woche an. Obgleich sich die Verkäufer neuerdings entgegenkommender zeigen, treten die Oelmüller aus ihrer Zurückhaltung nicht heraus. Die Umsätze in Leinsaatwaren dagegen wiederum sehr reger. Nach vorübergehender Abschwächung schließt der Markt in sehr fester Haltung und die Preissteigerungen sind besonders für altertümliche Ware wieder recht bedeutend. Leinöl folgte der Bewegung für Leinsaat, wenngleich in langsamerer Weise. Der Konsum läuft in Anbetracht der hohen Preise nur das Notwendigste. Rüböl ist wenig verändert und still. Oelkuchen werden bei besserer Nachfrage teurer bezahlt. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 55.50 ab Neuf, Leinöl ohne Faß bis M. 60 die 100 Kg. Frucht Parität Geldern.

### Waumwolle.

(Wochenbericht von Horaby H. Melny u. Co., Baumwollmäkler in Liverpool.)

Die Aufwärtsbewegung hat auch während der letzten paar Tage langsame aber stetige Fortschritte gemacht und ein noch höheres Preisniveau ist erreicht worden. Middling, disponible Ware, notiert jetzt 7.47 d., ein hoher Preis, wie wir ihn schon sehr lange nicht hatten. Die bereinkommenden Kabels sowie briefliche Berichte gewähren gar keine Hoffnung auf eine 12 Millionen übersteigende Ernte. In Texas sowie Oklahoma sollen bereits über 75 % der Ernte entkörnt sein. Pflanzler im Innern der Zone sind fest und die Lokalnachfrage eine gute. Das Wetterbureau der Vereinigten Staaten meldet, daß in der abgelaufenen Woche leichte Fröste in Oklahoma, Arkansas, Mississippi, Tennessee, Georgia, Alabama und den Carolinas vorgekommen sind.

Spinner fliegen sehr, daß das fortwährend Steigen des Preises des Rohmaterials ihnen das Geschäft sehr erschweren, doch man sollte nicht außer acht lassen, daß Rohwolle sehr große Kontrolle für viele Monate hinaus bereits mit dem Osten abgeschlossen hat. Das Souffleer in Amerika ist sehr kräftig und man spricht auch hier im Markte gefällig von bedeutend höheren Preisen.

### Russischer Getreidemarktbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

\* Odessa, 19. Okt.

Es sind in letzter Zeit verschiedene Strichdragen gefallen, welche die Feldarbeit erleichterten, aber die Zufuhren verzögerten. Im allgemeinen haben wir aber im Süden fortwährende Klagen, daß das Wetter zu trocken ist. Die außerordentliche Trockenheit, welche während der Saatzeit herrschte, zeigt ihre Wirkung in den unbefriedigenden Zuständen der Winterkornen im Zentrum und Süden des Reiches, und ein beträchtlicher Teil der Saat ist nicht aufgegangen. Man sagt, daß dies eine niederdrückende Wirkung auf die Landeute ausübt und an einigen Märkten im Innern des Landes zeigt sich eine große Mangelhaftigkeit, die Verkäufer sind sehr zurückhaltend, dagegen haben wir aber andere Berichte vom Osten, die eine große Erntebewegung und großes Exportgeschäft anzeigen. Im allgemeinen war das Exportgeschäft immer noch sehr groß, aber es liegen doch Klagen über Transport-schwierigkeiten und Waggon-Mangel vor. In den wichtigsten Handelsplätzen haben sich schon große Vorräte angesammelt, welche aber in festen Händen sind. Trotz der verminderten Zufuhren waren die Verkäufungen der letzten Woche immer noch bedeutend genug, von denen das Gros nach dem Kontinent abgeladen wurde.

Weizen verkehrt in fester Tendenz und da von Nordrussland in den letzten Wochen sehr viel gehandelt worden ist, ist man den erhöhten Preisen gegenüber sehr zurückhaltend, wird aber bei weiterer Beschäftigung zweifellos ohne wieder an Käufe gehen. Nominell zu notieren sind heute für 78-79 Kg. Nordrussen M. 174-175; 10 B. bis 10 B. 5 Pfd. südrussische Weizen M. 176-177; 10 Pud 5/10 Krim M. 179-180. Die Forderungen sind hier aber noch um einige Mark höher.

Roggen zeigt wenig Geschäft. Schwimmende Sachen wurden zu M. 128-130 verkauft, auf Abladung fordert Südrussland M. 133-134.

Gerste: Die herrschenden Preise sind hier fast außer Rendiment und schwimmende Ware mußte unter Parität verkauft werden. Auf die vom Auslande kommenden Gebote wird meistens „abgebelt“ geantwortet. Wir notieren nominell: November M. 108, Dezember M. 110, Januar-März M. 113-114.

Hafer: Die Tendenz hat sich entschieden befestigt. Novorossisk verkauft Winterware zu M. 105 nach Rotterdam. Nordrussland ist im Markte mit ganz weichen 54-55 Kg. Sachen zu M. 114, wozu einiges gehandelt wurde. Für weichen, hiden, kurzen Hafer, ca. 58-59 Kg. wiegend, ist bei M. 122-124 Nachfrage.

Mais vollkommen leelos. Nominell ist zu notieren für Südrussland schwimmend und prompt M. 112-113.

Leinsaat: sehr fest, es fehlt aber ganz an Ware und unsere Mühlen zahlen Preise weit über Parität. Gumburg bietet für 4 Proz. südrussische Leinsaat guter Qualität auf kurze Abladung M. 270.

Rabisonkuchen, Bonernfabrikat, Oktober-November M. 94-95 zu bewerten.

Rizolajeff. Das Wetter bleibt auch weiter trocken. Die Zufuhren zeigen eine weitere Abnahme und betragen täglich ca. 60 000 Tsdelwert. Der Markt verkehrt in fester Haltung, trotz der niedrigen Kurse vom Ausland, welche außer Parität sind, und das Geschäft ist beschränkt. Von Italien bleibt die Nachfrage gut, aber von Deutschland ist die Nachfrage ungewiß und man richtet sich dort hauptsächlich nach der Marktnation in Amerika, was in Betracht der großen Mengen, die Russland abgeladen hat, kaum richtig ist und

soften die deutschen Käufer der russischen Tendenz mehr Rechnung tragen. Wenn Chicago 1/2 Cts. niedriger kommt, ziehen die deutschen Käufer die Order zurück und wenn dann Amerika 1/4 Cts. höher meldet, kommen die Gebote wieder in Masse und wie dann zu erwarten ist erhöhen unsere Verkäufer ihre Forderungen sofort, angesichts der großen Nachfrage.

Die Politik, welche die italienischen Käufer befolgen, ist bedeutend vorzuziehen, sie kaufen Weizen, wenn der Markt leichter ist und halten zurück, wenn eine Aufwärtsbewegung eintritt. Es ist demnach auch allgemein bemerkt, daß Italien den billigsten Weizen an unserem Markte gekauft hat. Die Frachten sind fest. P. A.

## Mannheimer Handels- und Marktberichte.

### Getreide.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

In der abgelaufenen Woche war das Getreidegeschäft ziemlich ruhig und gingen Preise etwas zurück, weshalb keine Stimmung zum Kaufen vorlag und man weiteren Preisrückgang erwartete. Heute zogen indessen die Preise infolge höheren Amerikas wieder etwas an. Wir notieren: Caplat-Bahia-Blanca disp. und Okt.-Nov. M. 25; Russ. Weizen je nach Qualität M. 23 1/2 bis 25; Land-Roggen M. 17; Russ. Hafer M. 17 1/2 bis 18 1/2; Futtergerste M. 13 1/2; Caplat-mais M. 15 1/2; Donaumais M. 15 1/2 per 100 Rilo brutto mit Sad. Sonst alles per 100 Rilo netto, ohne Sad, bezollt ab Mannheim.

### Gerste.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Die Situation ist unverändert wie in unserm letzten Bericht geschildert. Das Angebot ist ziemlich reichlich; die Qualitäten sind teilweise sehr gering und erfordert der Einkauf die größte Vorsicht, da viel muffige Gerste vorkommt. Die guten Sorten erzielen M. 17,50 bis M. 18,25. Die Umsätze sind nach wie vor recht unbedeutend, da die Bierbrauereien infolge des andauernd schlechten Bierabfahes und wegen der Ungewißheit der ganzen Situation infolge der Steuer sich äußerst reserviert verhalten. Das ganze Geschäft dreht sich um hiesige Gerste, da Norddeutschland für prima Qualitäten hierher nicht rentiert und fremde Provenienzen wie Ungar- und Rosbawgersten sind erst recht teuer. In Futtergerste war der Markt schwächer. Verkäufer bedingen M. 106-110 cif Rotterdam je nach Qualität und Verlaßtermin.

### Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

E. Mannheim, 22. Okt. Die Tendenz war im Laufe der Woche im Mehlgeschäft durchgängig fest, während die Zahl der Abschlässe in Weizenmehl nur eine mittelwichtige genannt werden kann. Die Abreibungen waren dagegen sehr bedeutend und ließen sich nicht alle prompt expedieren. Der Handel in Roggenmehl blieb anhaltend sehr reger, es wurden recht viele und größere Posten abgeschlossen. Die Nachfrage schien täglich zuzunehmen. Von Futterartikeln wurde noch immer hauptsächlich Meie verlangt, während Futtermehl nur vereinzelt und in kleineren Partien gekauft. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl No. 0 M. 33, desgleichen No. 1 M. 31,50, desgleichen No. 2 M. 29,50, desgleichen No. 4 M. 26,50, Roggenmehl Basis No. 0/1 M. 24,75, Weizenfuttermehl M. 14, Gerstenfuttermehl M. 13,85, Roggenfuttermehl M. 14,25, feine Weizenkleie M. 10,40, grobe Weizenkleie M. 10,65, Roggenkleie M. 11. Alles per 100 Rilo brutto mit Sad, ab Mühle, zu den Konditionen der „Bereinigung Süddeutscher Handelsmühlen“.

### Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Die Nachfrage nach Brethern war während der letzten Berichtswache weniger bedeutend, weshalb die Verkäufe keine große Ausdehnung erfahren konnten. Schmale Ware ist wieder mehr begehrt, so daß die Vorräte infolge größerer Verkäufe ziemlich gelichtet worden sind, weshalb man jetzt nur von einem mäßigen Angebot sprechen kann. Besonders ist in guter Ware Mangel zu verzeichnen und deshalb sind die Preise höher geworden. Infolge der sehr teuren nordischen Hölzer wenden die Holzwärter mehr ihr Interesse den einheimischen Marken zu, weshalb das Geschäft in diesem sich schnell abwickelt. In kleinen Ausschubtreibern sind ebenfalls größere Angebote nicht vorhanden. Der Verkehr nach breiter Ware hat sich ebenfalls gehoben; die Fortreibungen sind hoch gehalten, was wiederum den Verkauf beinträchtigte. Für die 100 Stüd 16 7 1/2 gute Bretter werden heute frei Eisenbahnwagen Mannheim M. 84 bis 86 verlangt. Am Rundholzmarkt ist die Situation noch unverändert. Am hiesigen Platz konnten wohl etwas mehr Röhre, als bisher, abgesetzt werden, aber eine große Besserung der Preise war nicht zu verzeichnen. Demnach beginnt wieder die großen Verkäufe in den Wäldern. Soviel sich bis jetzt beurteilen läßt, befinden die Langholzändler und Sägewerke eine große Zurückhaltung im Einkauf, weshalb die Preise niedrig sein werden. Der Hohlholzmarkt liegt fest.

### Wochenbericht über den Viehverkehr

vom 18. bis 23. Okt. 1909.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“).

Der Rindmarkt war gut besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 1417 Stück. Der Handel war im allgemeinen mittelwichtig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 72-80, Bullen (Barren) M. 60-68, Rinder M. 66-76, Kühe M. 48 bis M. 70.

Auf dem Rälbermarkt fanden am 18. ds. Mts. 316 Stück, am 21. ds. Mts. 314 Stück zum Verkauf. Geschäftverlebr teilweise mittel und lebhaft. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht M. 80 bis M. 90.

Auf dem Schweinemarkt fanden am 18. ds. Mts. 1226 Stück, am 21. ds. Mts. 1271 Stück zum Verkauf. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 77-79 bei mittlerem Geschäftverlebr.

Der Pferdemarkt war mit 73 Stück Arbeitspferden und 100 Stück Schlachtpferden besetzt. Der Handel mit Arbeitspferden war lebhaft. Preise für Arbeitspferde M. 200-2300, für Schlachtpferde M. 70-200 pro Stüd.

Der Ferkelmarkt war mit 276 Stück besetzt. Handel war lebhaft. Pro Stüd wurden M. 8-16 bezahlt. Von Holland kamen 218 Stück geschlachtete Schweine.

